



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

280 (21.6.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142221](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142221)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Sonn- und Nachmittagsblätter) 941

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Gelegentlich und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

90 Pfennig monatlich. Belegblätter 30 Pf. monatlich, auch der Post- und Verlagsbeschluss 2/3 pro Quartal. Einzel-Nummern 6 Pf.

In 1000 Stk:

Die Colonien-Zeitung . . . 25 Pf.  
Badische Volkszeitung . . . 20  
Die Post-Zeitung . . . 1 Mark

Nr. 280.

Dienstag, 21. Juni 1910.

(Abendblatt.)

### Der Ministerwechsel in Preußen und die nationalliberale Partei.

Die Nationalliberale Korrespondenz bringt zum Ministerwechsel in Preußen einen Artikel, der durch Sperdrud als offizielle Kundgebung der Partei kenntlich gemacht ist. Der Artikel ist ein scharfer Angriff gegen Herrn von Bethmann-Hollweg und eine sehr energische Beurteilung des „agrarkonservativen Kurzes mit Zentrumseinschlag“, den halten zu wollen Herr von Bethmann-Hollweg mit der Wahl der neuen Männer vor aller Welt befehlet hat.

Die Kundgebung der nationalliberalen Partei, die als ein politisches Ereignis von großer Tragweite und schwerwiegenden Folgen die Politiker aller Parteien, aber auch die Regierung sehr lebhaft beschäftigt wird, lautet:

Der Ministerwechsel in Preußen ist, wie von den Presseorganen aller Richtungen anerkannt wird, tatsächlich eine Ueberrückung gewesen, viellecht auch für die Beteiligten selbst. Wenn man auch mit dem Abgang des Ministers von Moltke rechnen durfte, so war er doch erst für eine spätere Zeit zu erwarten. Herr von Moltke war sicherlich ein konservativ gerichteter Mann, aber er war doch nicht als spezieller Partesänger der konservativen Partei anzusehen, die ihn auch nicht gerade mit Sympathiekundgebungen entgegen kam. Eines muß ihm auch der gemäßigste Liberalismus nachsagen, daß er bemüht gewesen ist, die politischen Beamten bei den Wahlen zu einer neutralen Haltung zu veranlassen. Daß ihm dies nicht durchweg geglückt ist, liegt an dem Widerstand, die dieser an den maßgebenden Stellen einseitig-konservativ zusammengesetzte Beamtentörper selbst einem leitenden Minister in Preußen entgegenzusetzen vermog. Das Herrn von Arnim betrifft, so ist er gewiß nichts weniger als ein scharf geschnittener politischer Charakterkopf gewesen. Er war jedenfalls ein maßvoller Mann und hat besondere Verdienste um die Festhaltung der Polenpolitik sich erworben. Sein Abgang wird viellecht nicht mit Unrecht so gedeutet, daß nunmehr auch die Polenpolitik aus angeblichen Rücksichten der auswärtigen Politik nachgeordnet werden soll.

Von den Nachfolgern beider Minister in ihren Ämtern muß man zunächst Herrn von Dollfuß als streng konservativ gerichteten Mann ansprechen, der seinerzeit den konservativen Fraktionsstempel erhalten hat und seine Solidarität mit dieser Partei auch durch sein Verhalten bei der Kanalfrage im vollen Umfange bezeugt. Seine Berufung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Reichskanzler gewillt ist, den Bahnen der Heubrandischen Politik restlos zu folgen. Nur Politiker von besonderer Naivität könnten glauben, daß ihm in Herrn von Schorlemer ein gewisses Gegengewicht gegeben sei. Niemand wird mehr erkaunt sein, als Herr von Schorlemer selbst, wenn er in einzelnen Prehörungen von seiner angeblichen Hinneigung zur freikonservativen oder nationalliberalen Partei lieft. Auch er gehört der konservativen Richtung an. Für einen Irrtum würden wir es halten, wenn man aus seiner Berufung folgern wollte, daß damit der Zentrumspartei Fedde

angefagt werde. Gewiß wäre es der Zentrumspartei lieber, wenn etwa Herr Spahn den Platz des Herrn Weseler eingenommen hätte, aber auch so hat die Zentrumspartei den Triumph, daß ein „gläubiger Katholik“ in das Ministerium berufen wird und daß man damit in dem überwiegend katholischen Rheinland zugleich einen Oberpräsidenten los wird, der an dieser Stelle dem Zentrum höchst un bequem war.

Wenn wir über die durch diese Ernennungen geschaffene politische Lage uns ein Urteil bilden sollen, so kann dasselbe nur dahin lauten, daß sich der Reichskanzler entschlossen hat, der Machtstellung des schwarz-blauen Blocks Rechnung zu tragen, und einen einseitig-konservativen Kurs zu steuern. Es hat ja gute Freunde des Herrn Bethmann genug gegeben, die nicht müde wurden, den liberalen Parteien zu versichern, daß er durchaus gewillt sei, die mittlere Linie inne zu halten und sich keineswegs unter die Heubrandische Herrschaft zu beugen. Diese unberufenen Freunde werden nunmehr wohl diese ihre Werbetätigkeit für Herrn Bethmann einstellen müssen. Bei der ersten Probe auf das Exempel hat er vollständig versagt. Man hätte denken sollen, daß gerade im gegenwärtigen Moment, wo man anscheinend vor Bedauern über Dernburgs Rücktritt sich überschlug, der Reichskanzler die Gelegenheit hätte benutzen müssen, durch die Auswahl der neuen Minister zu beweisen, daß er auch der Mitwirkung liberal gerichteter Männer in den höheren Stellen des Staats- und Reichsdienstes nicht entbehren wollte. Heute wird man sagen müssen, daß Herr Dernburg die Situation richtig beurteilt hat, wenn er sich nicht das letzte Deckblatt für eine einseitig-konservative Parteipolitik in Preußen hergeben wollte. Der Reichskanzler stand am Scheidewege, er hat sich entschieden. Dankbar muß ihm der gemäßigste Liberalismus dafür sein, daß er endlich offen Farbe bekant hat und das Schillern in allen möglichen Allianzen nicht mehr für notwendig erachtet. Wir sind nunmehr in der Lage, die innere Politik in Preußen klarer zu beurteilen und aus der uns gewordenen Aufklärung die entsprechende Folgerung zu ziehen.

Einige Zeitungen haben überraschenderweise den Gedanken ausgesprochen, daß mit der Rekonstruktion des Ministeriums von Bethmann nunmehr die Ära einer starken Politik eingeleitet sei. So weit die auswärtige Politik in Frage kommt, glauben wir aber auch schon heute sagen zu können, daß Herr von Bethmann nicht gerade der Mann mit den starken Nerven ist. Die Unterordnung der Polenpolitik unter die Gesichtspunkte der Diplomatie, der überhöfliche Dank, der dem päpstlichen Stuhl ausgesprochen wurde für ein Entgegenkommen, das im günstigsten Falle doch nur als ein formales betrachtet werden kann, beweisen zur Genüge, daß von einer starken Hand in der auswärtigen Politik leider nichts zu spüren ist.

Was aber die innere Politik anlangt, so hätte man glauben sollen, daß nach den Erklärungen, die die Kämpfe um die Reichsfinanzreform und der Sturz des Fürsten Bismarck hervorgerufen haben, eine weit ausschauende Politik

des leitenden Staatsmannes darin zu erblicken gewesen wäre, die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln. Statt dessen hält es der Reichskanzler für angebracht, sich für die konservative Richtung der Politik in Preußen demonstrativ einzusetzen; und dies alles, während unten die Wogen des Radikalismus immer höher und stärker branden. Das liberale Bürgertum, das den ersten Damm bilden sollte, an dem sich diese Wogen brechen, wird mit immer größerer Unlust zur politischen Mitarbeit erfüllt. Herr von Bethmann hat es gründlich verstanden, die Begeisterung abzuwickeln, welche Fürst Bismarck noch einmal im Jahre 1906 wachzurufen und zum Vorteile des Staats und der Monarchie nutzbar zu machen verstanden hat. Für den jetzigen agrar-konservativen Kurs mit Zentrumseinschlag, den Herr von Bethmann steuert, wird schwerlich der schlummernde Funke von neuem zu erwecken sein. Neue Männer, neue Methoden! Ob die Methode des Herrn von Bethmann der Monarchie und dem Vaterlande zum Vorteile gereichen wird, dürfte sich sehr bald zeigen. Das vom Fürsten Bismarck in Aussicht genommene Wiedersehen bei Philippin wird kein freudiges sein.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Juni 1910.

#### Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zur Enzyklika.

Trotzdem die eigentümlichen Kommentare der offiziellen Presse des Vatikan der preussischen Regierung unmöglich verborgen geblieben sein können, kommt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in ihrer Wochenchau vom 19. Juni nur mit folgenden vier Sätzen auf die Enzyklika-Angelegenheit selbst zurück:

„Die Evangelischen Kundgebungen im Lande haben, wie wir mit Genugtuung feststellen, wieder durchweg unter dem Zeichen des konfessionellen Friedens gestanden. Geheimrat Nahl, der Leiter der Versammlung im Jarkus Busch, hat mit besonderem Nachdruck seine Stimme erhoben, um in diesem Sinne Zeugnis abzulegen. Der Konflikt ist in einer Weise beigelegt, wie es für das einträchtige Beisammenleben der Konfessionen nur gewünscht werden kann. Wer es mit unserem Vaterlande gut meint, soll es dabei beenden lassen.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ scheint danach noch immer des Glaubens zu leben, daß man sich so ziemlich allgemein im deutschen Volk zu der offiziell vorgeschriebenen „Verfriedigung“ bekant. Auch nachdem die päpstliche Presse diesseits und jenseits der Alpen hinreichend erläutert hat, daß sowohl die Kurie wie der von ihr beherrschte Zentrumskatholizismus auf dem Sinn und Inhalt der wahrheitswidrigen und sittlich verlegenden Angriffe der Vortommäus-Enzyklika beharrt. Wird das „einträchtige Beisammenwohnen der Konfessionen“ denn aber wirklich dadurch gefördert, daß in diesem entscheidenden Punkt trotz der tief-

Megel — — Sie überwältigte ganz; teilte ihre Freundschaft mit; und wurde herausgerufen.“

Und wie Nohl entzückt war, so war es ganz Berlin; eine Ekstase-Schwärmerie entstand, von der man sich kaum heute noch einen Begriff machen kann, ein Enthusiasmus, wie er später nur noch durch Nihil hervorgerufen wurde. Ludwig Reiffers, der sonst so nüchternste Kritiker, geriet außer sich, wenn er einen Ekstase-Abend schilderte. Auch der alte Jester, der kein besonderer Freund des Ballets war, mußte in einem Brief an Goethe eingestehen: „Unser Gast Mlle. Ekstase (die Bajadere in Rubens' „Der Gast und die Bajadere“) tanzt nicht bloß, sie spielt so vollkommen wie ich seit der Vignas nichts gesehen habe. Das ganze Haus war angetrieben. Es will schon was sagen, die verderbte Sperrbeinige Wiener Dampfmaschine in sanfter Schlangenwindung des schönen Körpers umschlingen und das Auge ohne Anstoß zu erluzigen.“ Und in dem von Dettlinger redigierten „Figaro“ aus dem Jahre 1892 heißt es: „Therese und Fanny sind anmutige Enzyklen, die wie kleine Kolibri durch die Luft flattern und dann langsam herniederschweben.“

Durch alle Großstädte Deutschlands und über dessen Grenzen hinaus führte der Triumphzug die beiden Schwestern. Im Jahre 1894 tanzte Fanny in Paris. Hier hatte sie neben den großen Erfolgen auf der Bühne den privaten, daß sich der bedeutende Mediziner und Publizist L. D. Veron, der damals die italienische Oper leitete, in sie verliebte und sich mit ihr vermählte. Die Ehe, der eine Tochter entsprang, war jedoch nicht glücklich und wurde bald geschieden.

Bald zog die Ekstase nach Amerika, wo sie mit Geld überschüttet wurde und Triumphe erlebte, wie vor ihr noch keine europäische Künstlerin. Endlich, 1897, kehrten die Schwestern nach ihrer Vaterstadt Wien zurück. Selbst Saphir, der zunächst über den Ueberchwang gepöbelte hatte, wurde bald von dem allgemeinen Enthusiasmus angesteckt und der Chorführer der Ekstase-

### Genilleton.

Fanny Ekstase.

Zu ihrem 100. Geburtstag (23. Juni).

Von Egon Kosta (Berlin).

Es gibt nur wenige Künstler, denen es gelungen ist, eine solche Begeisterung in allen Ländern und bei allen Völkern zweier Weltteile hervorzurufen, als die am 23. Juni 1810 geborene Fanny Ekstase, die „Königin des Tanzes“.

Mit ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Therese trat sie gemeinsam in das Reich der Kunst ein. Ihr Vater, Johann Ekstase, war der Diener, Freund und Reisebegleiter Joseph Haydn's, der durch den vieljährigen Umgang mit dem großen Tonkünstler selbst auch in das Leben und Wesen der Kunst eingeführt war und daran Anteil nahm. So war es denn natürlich, daß auch seine beiden Töchter sich der Kunst widmeten. Schon in zarterer Jugend wurden sie in dem unter Haydn's Leitung stehenden Volkstheater Kinderballer im Theater an der Wien aufgenommen, tanzten dann in den Jahren 1817 bis 1823 im Kärnthnertheater ihrer Geburtsstadt und gingen von hier zur weiteren Ausbildung in ihrer Kunst nach Neapel, wo sie Schülerinnen des berühmten Ballettmeisters Gioja wurden, und hier in Italien errangen sie sich bereits einen Ruf als Tanzkünstlerinnen. Die Wiege ihres Welttrahns aber wurde Berlin, wohin sich das Schwesterpaar 1830 begab. Friedrich von Weyb, der berühmte Publizist und Staatsmann, der in Wien die Bekanntheit der schönen Fanny Ekstase gemacht hatte, schrieb liebevollende Briefe an die schöne Tänzerin, und empfahl die geliebte Freundin an Nohl, die geistvolle Gattin Bernhagen von Enke, deren gesellschaftliche Stellung der Tänzerin von vornherein eine bedeutende Rolle ließ.

Unter'm 9. Oktober 1830 schildert Nohl in einem Brief an Friedrich von Weyb das Entzücken Fannys in ihrem Hause und ihr erstes Auftreten in Berlin: „Zürs erste Mal das liebe Mädchen im Angesicht der ganzen und fremden Gesellschaft bei mir wie in einem Hofen ein; mit langen, lächelnden, zutrauensvollen, einschmeichelnden Blicken (ich ließ sie neben mir sitzen) so nah, daß wir leise sprechen konnten. Ich tat es jedoch nicht; sie auch nicht. Dennoch frag ich fast zuletzt: „Haben Sie Briefe von Wien?“ — „Ja wohl! recht oft!“ sagte sie wie vom Schweigen erlöst, und mit glänzendem Freudenlächeln. „Schreiben Sie auch?“ — „Ja, freilich; morgen gewiß; vielleicht noch heute.“ War dies nicht alles? Namen, alles? Ich bat sie, zu prüfen. Gibt's eine größere Diplomatie? Welche, kommt's zum Krieg, haben wir nichts gesagt; und im Frieden blühen unsere Felder!“ Weiter heißt es: „Sie gefiel mir ganz wohl; und ihr Wesen reizend; und von innen her; sie bezieht aber die weißen Handschuhe an, und war bis am Arm helleibet, also wachte ich von Hals und Händen nicht; das Köpfchen konnte ich auch nicht ganz beurteilen, weil sie es mit einer schönen Wollenshaube und Blumen gekrönt hatte. — Weiter aber — haben Sie je das „Milkmaidchen“ von ihr gesehen? — Hing die ganze Venus aus dem Meere. Wie eine große Sängerin ward sie applaudiert; Pos für Pos; nichts blieb unberachtet, bei dem großen Publikum. Und wie wußte sie zu danken! noch im ungeendigten Tanz! Diese Intelligenz, dies Wohl, diese offene Unschuld, diese Rücksicht und Geschicklichkeit! Sie sehen, mir ist nichts entgangen, und ich bin noch fähig. Besonders freute ich mich, daß sie mir so gefällt, um sie Ihnen aus voller Meinung loben zu können, wie unangenehm wäre es mir, Ihnen nicht zustimmen zu können; und das könnte ich nicht ohne meinen Weisfall. Sie war schön wie ein Engel anzusehen, die Grazie selbst; die Munterkeit, das ätherische, kindliche Lachen; der Weisfall an den Gespielinnen und Freundinnen im Ballett; die wirkliche Vollenbung in ihrer Kunst! nie ihre Mittel überboten, weise Plastik-

### Deutsches Reich.

gehenden Empörung aller protestantischen und national empfindenden Kreise in wesentlichen alles beim alten bleibt? Wer es mit dem Vaterlande wohl meint, soll es dabei bewenden lassen? Nicht einmal zu einem Fernwort gegen Zentrumsstimmen, die das Gewohnheitsrecht des Papstes, Brand zu stiften im deutschen Hause, verteidigt haben, rafft sich dieser wehmüthige Optimismus auf. Da werden es denn aber auch die allerweitesten Kreise ablehnen, ihr Verhalten dem Zensorenamt der Nordd. Allgem. Zig. zu unterstellen; im Gegentheil werden sie sich der ersten Notwendigkeit bewußt bleiben, den einmüthigen und entschiedenen Protest der nicht-ultramontanen Welt, mit der die Staatsregierung so wenig anzufangen wußte, dauernd zum Wohle des Vaterlandes nutzbar zu machen. Nur so wird der Uebermut des Ultramontanismus, der allen Schönebergern zum Trost, auf der Machtfstellung des Zentrums beruht, für die Zukunft gehindert werden können, ganz nach Gutdünken im deutschen Hause ein Großfeuer anzufachen und den konfessionellen Frieden mit fanatischer Gleichgültigkeit gegen die Lebensinteressen der Nation zu stören. Daß diese Ueberzeugung auch in Regierungskreisen „fern von Berlin“ vorhanden ist, darf man den bekannten Ausführungen des Staatsministers v. Dusch in der 1. badischen Kammer entnehmen, der bei aller Anerkennung der „glücklichen Lösung“ doch feststellte, daß „nicht die Wirkung, sondern die Ursache (d. h. die beleidigenden Worte der Enzyklika) das Bestimmende ist, insofern durch die dogmatische Intoleranz das höchste Gut des konfessionellen Friedens verletzt sei.“ Herr von Dusch schloß sich damit im wesentlichen der Erklärung des protestantischen Redners, des Prälaten Schmidtbenner, an, der gleich dem Oberbürgermeister Wilkens konstatierte, daß die Beschränkungen selbst in keiner Weise durch die Erklärungen der Kurie zurückgenommen worden seien. Ob diese Männer, ein Staatsminister, ein Prälat, ein Oberbürgermeister, es mit dem Vaterlande nicht mindestens ebenso wohl meinen wie die „Nordd. Allgem. Zig.“?

### Dogmatische Intoleranz?

Man schreibt uns:

In der Beratung der 1. Kammer über das Schulgesetz war auch die Erregung, welche an die Enzyklika anknüpfte, gestreift worden. Dabei hatte der Staatsminister von Dusch nach dem „N. N. S.“ die Worte gebraucht: Die dogmatische Intoleranz ist es, welche den konfessionellen Frieden gefährdet.“

Um diesen Ausdruck recht zu verstehen, muß man sich des Umfangs erinnern, den die Zentrumspresse in der letzten Zeit mit dem Begriff der dogmatischen Intoleranz getrieben hat. Bekanntlich wurde gleich nach dem Erscheinen der Enzyklika in der Zentrumspresse das Schlagwort ausgegeben, die dogmatische Intoleranz rechtfertige das päpstliche Urteil über die Reformation nach seiner schließlichen Seite. Wir haben schon in Nr. 276 des General-Anzeigers darauf hingewiesen, daß es sich hier gar nicht um dogmatische Dinge handelt, daß also die dogmatische Intoleranz nur ein Schild ist, hinter dem man sich in einer unangenehmen Situation versteckt. Die Zentrumsblätter mögen sich oder nicht beschweren, wenn andere Leute das Wort in dem gleichen Sinne und mit demselben Begriffsumfang gebrauchen, wie sie die theologischen Väter und Zensoren der Dessenitätlichkeit, es zurzeit gebrauchen (in welchem Sinne sie es morgen gebrauchen werden, wissen wir ja nicht). Staatsminister v. Dusch hatte also vollkommen recht, wenn er diese dogmatische Intoleranz als den konfessionellen Störenfried bezeichnete.

Das „Neue Mannh. Volksblatt“ bringt es nun in Nr. 161 fertig zu behaupten, Herr von Dusch fordere damit „das Aufgeben der dogmatischen Bekenntnislehre auf katholischer wie evangelischer Seite.“ Wir trauen nun sogar einem Zentrumsblatt genug Ehrlichkeit zu, um wenigstens sich selbst einzugeben, daß ein Aufgeben der „dogmatischen Intoleranz“, wie sie sich in der Enzyklika ausdrückt, nicht zur Aufhebung der Konfessionen und ihrer Besonderheiten führen muß.

Was aber das Blatt für monopolisiertes Christentum eigentlich will, das verrät es im folgenden, wenn es unter verständnisvollem Augensinken nach oben sagt: „Seine Bekämpfung nach Kultusminister hat Herr von Dusch durch diesen Ausdruck gerade nicht gezeigt“, und wenn es ihn dann noch in dem zweifelhaften Schein eines Begünstigten „der gegenwärtigen Notlage“ nach oben hin erscheinen lassen will. Es wird wohl genügen, dieses Stückchen einer abgefeimten Zentrumsfälschung niedriger gehängt zu haben. Man kann aber dieser Presse nicht schnell und energisch genug auf die Finger klopfen, wenn sie es versucht, von den Dämonen ihres schmählichen Gebarens noch heigen ernten zu wollen.

Bekanntlich. Schmetterlinge sind rohe Räuber gegen die beiden Adler“, schrieb er in seinem „Humorist“ vom 26. Juli 1887, und nunmehr erschien seine Nummer dieses Blattes, in der sich nicht eine Hymne auf die „Offenbarung der Grazie“, die „Körperwerdung der Anmut“ fand. Im Suchen nach neuen Wendungen gelangte er zu den großartigen Ausdrücken, wie „Kondensationslegikon der Liebenswürdigkeit“, „Vereinigte Altiengeellschaft auf der Tanzessenbahn“, „Klavieranzug aus der großen Zauberoper der Anmut für das Forte und Piano süßen Glickeispiels.“ Schließlich gelangte der „Humorist“ sogar dahin, Hanns Schube anzubieten.

In Böners „Theaterzeitung“ gestellten sich zu den verheimlichenden Kritikern, unter denen Heinrich Abam die erste Stelle einnahm, die großen und kleinen Poeten, die in Afrosischen und Sonetten ihrer Begeisterung Luft machten. Daneben fanden sich auch Dichter ein, die Gutes zu sagen wußten, wie z. B. Ludwig August Brantl, der folgendes Gedicht an die Tänzerin richtete:

Dir ist das selb'ne, schöne Bild gelungen  
 Dem Wanderschein dem Esentanz zu lauschen,  
 Den sie auf Wiefengrund bei Wadertrauschen  
 Und leihem Zauberhorneston geschlungen.

So leicht, so lustig war ihr Gliedermogen,  
 Daß Hill die Blumen nur zu träumen schienen.  
 Er schwebte silberfüßig über ihnen —  
 Du hauntest lang, den Atem angezogen.

Da floß es selig leicht durch deine Glieder,  
 Wie oft im Traume das Gefühl von Schwingen;  
 Die Banne, solchen Reigen mitzuschlingen,  
 Sag in den Wellenkreis dich schwebend nieder.

□ Zum Ministerwechsel in Preußen. Die „Voss. Zig.“ bringt zu dem Rücktritt des Ministers von Moltke eine neue Darstellung, die ein bezeichnendes Licht auf das Regiment Bethmann-Hollweg wirft. Die „Voss. Zig.“ schreibt: „Der Minister des Innern hat mit dem Ministerpräsidenten nicht in vollem Einvernehmen gestanden, ist auch nicht im völligen Einvernehmen mit ihm aus seinem Amt geschieden. Herr v. Moltke vertrat in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß die indirekte Wahl beseitigt werden müsse; er wäre dafür zu haben gewesen, daß sowohl die direkte wie die geheime Wahl eingeführt würde. Dagegen fand der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus diesem Kompromiß seinen Segen gegeben hatte, so reichte Herr von Moltke, der seine eigene selbständige Ueberzeugung nicht aufgeben wollte, seine Entlassung ein, die indessen nicht angenommen wurde. Herr von Moltke hatte noch, wie verlautet, vor kurzer Zeit die freundlichste Beurteilung des Kaisers über seine Tätigkeit erfahren. Davon, daß er am Samstag seinen Abschied erhalten würde, hatte Herr von Moltke unmittelbar vorher ebenjowenig eine Ahnung gehabt, wie seine gesamte Umgebung. Er hatte vielmehr eine Reihe Verfügungen getroffen, nicht nur für die nächsten Tage, sondern auch für den Herbst, daß er jetzt an alles eher dachte als an seinen nahen Rücktritt. Nach dem Scheitern der Wahlrechtsvorlage hatte er um so weniger Anlaß, wiederholt den Abschied zu erbitten, als die Verantwortung für den Gang und Ausgang der Verhandlungen nicht ihn, sondern den Ministerpräsidenten trug, der sich im Abgeordnetenhaus mit dem von Herrn v. Moltke bekämpften Kompromiß einverstanden erklärte und dann im Herrenhaus auf dieses Kompromiß den Antrag Schorlemer stellte.“

— Die Reichstagswahl im Wahlkreis Warburg-Dörter, die durch den Tod des ultramontanen Geheimen Justizrats Schmidt-Warburg erforderlich geworden ist, wird dem Zentrum vielleicht einen Stimmenrückgang, jedenfalls aber keine Niederlage bringen. Wenn auch der Bezirk in den konstituierenden und in dem norddeutschen Reichstag nicht ausgesprochen ultramontane Männer entsandt hat, so ist er doch, solange das Zentrum überhaupt existiert, in dessen Besitz. Erst bei den letzten Wahlen ist es seit dem Jahre 1887 zum erstenmal wieder gelungen, in dem zu 115 v. D. evangelischen Wahlkreise mehr als 1000 Stimmen für einen nationalen Kandidaten aufzubringen. Damals wurden für Schmidt-Warburg 14878, für den konservativen Landrat Körber-Dörter 1566 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 437 Stimmen abgegeben. Die Kandidaturen der nichtultramontanen Parteien werden also auch bei der Erziehung nur den Charakter von Füllkandidaturen haben.

— Die sozialdemokratische Wahlklasse für die nächsten Reichstagswahlen soll nach einer Berliner Korrespondenz jetzt über 2 Millionen Mark aufweisen. Die Wahlmengen in den einzelnen Wahlkreisen haben sich in den letzten Monaten bedeutend gehoben. Welche Summen der Sozialdemokratie zuzuliegen, sieht man auch daraus, daß als Ueberbühler für eine Kranzammlung für die Märzgefallenen in der A. G. B. in Berlin 2065 M. dem Parteifonds überwiesen wurden. Die 8 Wahlkreise Groß-Berlins brachten wieder 12000 M. auf. Der sozialdemokratische Radfahrerband, der viele Tausende von Mitgliedern zählt, ist jetzt so organisiert, daß er zu jeder Zeit ein Korps von 300 Mann in einem beliebigen Wahlkreis aufstellen kann. Den bürgerlichen Parteien zur Racheiferung empfohlen.

— Die Schiffahrtsabgaben. Am Freitag nachmittag ist, wie die „Täg. Zig.“ hört, von den Ausschüssen des Bundesrats für Handel und Verkehr, Justizwesen und die Verfassung die neue preussische Vorlage betreffend die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf regulierten Wasserstraßen mit einigen geringen redaktionellen Veränderungen einstimmig angenommen. Da in diesen Ausschüssen sämtliche Bundesstaaten vertreten sind, so ist hiermit die einstimmige Annahme der Vorlage auch im Plenum des Bundesrats gewährleistet. Diese Verabschiedung im Plenum wird in der letzten Sitzung des Bundesrats vor den Ferien stattfinden. Und da der Bundesrat seine Beratungen mit Ablauf dieses Monats zu unterbrechen wünscht, so dürfte die Schlußabstimmung über die Vorlage der Schiffahrtsabgaben jedenfalls an einem der drei letzten Tage dieses Monats stattfinden.

### 17. Delegiertenversammlung des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine.

Zweiter Tag.

K. Würzburg, 20. Juni.

Der heutige zweite Verhandlungstag wurde vom Vorsitzenden, Herrn Chefredakteur Marx-Berlin, mit einem warmen Nachruf auf die im abgelaufenen Geschäftsjahre verstorbenen Verbandsmitglieder eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erstattete Herr Chefredakteur Karl Bollrath-Berlin den

Mit süßem Schwächten, wild, dann lieblich beiter,  
 Ging fort der Tanz zum Klang von Zauberhörne;  
 Die Fellen merkten nicht die Fremdgeborne,  
 Die Blumen auf der Wiese träumten weiter.

Verräterin geheimnisvollen Schwebens,  
 Melodisch wunderbaren, selig freien —  
 Daß du auch das vom Wesen lustiger freien:  
 Dich selbst unter heißer Wunsch vergebens.“  
 (Schluß folgt.)

### Buntes Feuilleton.

— Bismarck in Mainz. Als zu Beginn des 70er Feldzuges das erste Hauptquartier in Mainz eingerichtet wurde, erhielt Bismarck von der Einquartierungskommission das Haus des Seltfabrikanten Kupperberg als Wohnung zugewiesen. Ueber die Tage, die Bismarck in diesem gastlichen Hause vom 2. bis 7. August verbrachte, erzählt Dr. med. Kupperberg-Mainz, der jüngste Sohn des damaligen Besitzers, laut „Allg. Zig.“ folgendes: Als Bismarck bei uns einzog, war mein ältester Bruder Franz als Einjähriger bei den Dragonern bereits einige Tage vorher mit ins Festland abgerückt. Mein zweitältester Bruder hatte sich da er zum Diensten noch zu jung war, als freiwilliges Mitglied einer Sanitätskompanie, die nach Frankreich ging, angeschlossen. Im erstenlichen Hause blieben meine Schwestern Lina und Helene, mein Bruder Max und ich. Die Hauptquartierung für uns Kinder bildete vor allem Bismarcks imposante Erscheinung, betrug doch seine Größe, wenn ich nicht irre, 1.90 Meter. Sein durchdringend unter den bürgerlichen Frauen blühendes Adlerauge bleibt uns unvergessen. — Nehmals übertrafste er uns beide Knaben, wie wir uns in jenem in der Wochenscheibe improvisierten Stalle mit seinem riesenhafte Pferde beschäftigten, auf das wir mit Hilfe einer

Vericht der Kommission für den Normalvertrag für Redakteure. In der sich an den Bericht anschließenden Debatte wurde hervorgehoben, daß der Normalvertrag in einigen Punkten wohl noch etwas zu wünschen übrig lasse. Immerhin sei sehr vieles erreicht. Der Verein der Zeitungsverleger sei den Wünschen der Redakteure in vieler Hinsicht entgegengekommen, was anerkannt würde. Die Versammlung erkannte durch Annahme eines Antrages an, daß der vereinbarte Normalvertrag als ein Fortschritt für einen großen Teil der deutschen Redakteure anzusehen ist und hält ihn als geeignete Grundlage für praktischen Erprobung. Ferner wurde nachstehender Antrag einstimmig angenommen: „Die Versammlung wolle beschließen: den Verein Deutscher Zeitungsverleger zu ersuchen, den Erläuterungen zu dem Normalvertrag beizufügen, daß bei den Verhandlungen zwischen der Kommission unseres Verbandes und dem Vorstand des Verleger-Vereins folgende Beschlüsse gefaßt worden sind: 1. Es ist dringend wünschenswert, daß bei Verträgen Abmachungen über die Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenerbsicherung der Redakteure getroffen werden. Der Vertrag ist vom Verleger und Redakteur zu gleichen Teilen zu tragen. Der Verleger hat keinen Rechtsanspruch an die für den Redakteur eingegangenen Versicherungen. Sie sind und bleiben vielmehr persönliches Eigentum des Redakteurs. Bei Auflösung des Dienstvertrages erlöschen für den Verleger die Zahlungsverpflichtungen. Die Wahl eines Versicherungsinstituts bleibt der Vereinbarung zwischen dem Verleger und dem Redakteur überlassen. Die Regelung der Frage, ob und inwieweit dem Redakteur Nebenbeschäftigung, soweit sie die vertragsmäßige Erfüllung der Berufsarbeit nicht beeinträchtigt, insbesondere die Mitarbeit an anderen Zeitungen und Zeitschriften, gestattet ist, bleibt der Vereinbarung von Fall zu Fall vorbehalten. Ebenso bleibt eine Bestimmung darüber, ob der Redakteur nach seinem Ausscheiden eine Stellung bei einem anderen Blatte derselben Stadt oder eines bestimmten Verbreitungsbezirks innerhalb eines gewissen Zeitraumes annehmen darf, besonderer Vereinbarung vorbehalten.“

Den Bericht der Kommission für die Ausarbeitung eines Entwurfes über die Feststellung von Grundbesitz für die Behandlung von Manuskripten, erstattete Herr Paul Rixstein-Berlin. Die gedruckt vorliegenden Grundbesitz riefen gleichfalls eine sehr lebhafte Debatte hervor. Da in dem Verbreitungsbezirk unseres „General-Anzeigers“ sehr viele Mitarbeiter von Zeitungen und Zeitschriften wohnen, teile ich im Nachstehenden die Grundsätze mit:

§ 1. Aktuelle Manuskripte sind möglichst am Empfangstage, spätestens aber binnen 3 Tagen nach Empfang zu erledigen. § 2. Ueber Manuskripte, die nicht an den Tag gebunden sind, soll in spätestens 14 Tagen nach Eingang entschieden sein. Für Briefe von Romanen, Erzählungen und wissenschaftlichen Beiträgen größeren Umfangs soll ein längerer Zeitraum offen bleiben, wird jedoch eine längere Frist als 6 Wochen beansprucht, so ist der Einkäufer davon zu benachrichtigen. § 3. Ueber Ausnahme resp. Ablehnung eines Manuskriptes ist dem Einkäufer unverzüglich Mitteilung zu machen. Der sofortige Abdruck eines Artikels übersteigt die Redaktion der Besondere Annahme nicht befristet werden, auch nicht mit der Regiellnummer. Abgelehnte Manuskripte sind vier Wochen nach erfolgter Ablehnung zur Verfügung des Autors zu halten. § 5. Die Honorarzahlung soll in der Regel bei größeren Arbeiten sofort bei Annahme erfolgen, in jedem Falle aber bis zum Schluß des folgenden Monats, auch ohne Liquidation des Autors. § 6. Die üblichen Belegexemplare sind spätestens drei Tage nach Abdruck dem Einkäufer zuzuführen. § 7. Es ist unzulässig, einen als Manuskript eingegangenen Bericht ohne volle Honorierung als Material für andere Berichte zu verwenden.

Von 1/2 bis 3/4 Uhr war Mittagspause, nach der Herr W. Prager-München über das Privatbeamtenversicherungsgesetz und die Angehörigen der Deutschen Presse referierte. Die Versammlung einigte sich auf nachstehenden Antrag: „Der Verband erwidert die Einbeziehung der Presseangehörigen in das zu erwartende Privatbeamtenversicherungsgesetz für notwendig. Er beauftragt eine Kommission, die auf die vorliegende Frage bezüglichen Wünsche des Verbandes zur Kenntnis der zuständigen Reichsbehörden zu bringen.“ Des weiteren gelangte ein Antrag zur Annahme, daß der Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten außerordentlichen Delegiertenversammlung zu setzen ist.

Um 5 Uhr vereinigten sich sämtliche Teilnehmer des Delegiertenkongresses zu der von der Stadt Würzburg gebotenen Hochdeutschprobe in den Arkaden des Spitalhofes, die nach Münchener Hofbräuhausart mit frischen Maizen geschänkt waren und in denen es allen Anwesenden ausgedehnt gefiel. Abends 8 1/2 Uhr fand eine Fahrt mit den Städt. Straßenbahnwagen nach dem Hofbräuhauskeller statt, wo unter Beteiligung der Würzburger Einwohnerchaft ein allgemeines Kellerfest abgehalten wurde.

Leiter zu Mettern verstanden. Eines Tages sprach er seine Freuden darüber aus, daß wir Interesse an Pferden hätten. „Dies müßte die Knaben.“ Damit hob er mich auf den Rücken des Pferdes, was ich früher mit der Leiter vergeblich versucht hatte, da das Pferd sehr unruhig stand. Ein femerer Gegenstand unserer Bewunderung war des Kanzlers Wiesenpallast und Helm. Bismarck trug in Mainz stets die Kürassieruniform. Ehe er das Speisezimmer meiner Eltern betrat, stellte er den Pallast auf den er den Helm stellte, in eine Ecke. Wie schmerzlich für uns Kinder, daß wir nicht mitgehen durften. Zum Zeitvertreib trachteten wir danach, den Pallast aus der Ecke zu ziehen, allein die Mühe war vergeblich. Meine älteste Schwester lebte in Frankreich (Epernay), an einen Seltfabrikanten verheiratet. Eines Tages, während Bismarck mit den Eltern beim Mittagessen saß, kam ein Brief dieser Schwester. Als der Kanzler die französische Freimaurer sah, fragte er sofort, was denn die Tochter Neues aus Frankreich berichte, worauf ihm mein Vater den Brief teilweise vorlesen mußte, in welchem der Postus vorkam, daß die Franzosen nicht eher ruhen wollten, als bis sie in Berlin einzögen und Bismarcks Kopf und Willkürs Begegnen. Bismarck schmunzelte und meinte scherzend, daß das den Franzosen doch nicht so leicht werden sollte. — Es ist für Bismarcks umfassenden Geist bezeichnend, daß er sich auch für das Geschäft meines Vaters und dessen Aussichten für die Zukunft lebhaft interessierte. — In einer Plauderstunde kam die Rede darauf, daß die Anschauungen des Volkes — auch in Mainz — über ihn, Bismarck, in verhältnismäßig kurzer Zeit völlig andere geworden wären. Bismarck mußte das am besten. Er hatte sogar Kenntnis davon, daß viele süddeutsche Damen die Photographie des kranken Bismarck als Reliquie in ihren Albums aufbewahrt hatten. Meine Mutter wurde bei diesem Gespräch feuerrot und Bismarck sagte: „Also auch Sie, Frau Kupperberg?“ Und die verlegene Antwort lautete: „Oh gar nicht, aber meine Tochter!“ „Na, da sehen Sie, daß ich recht hatte“, antwortete der Kanzler.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Pillepreuz.

\* Paris, 20. Juni. Die Zahl der Toten und Verwundeten bei der Katastrophe von Pillepreuz hat sich vorläufig nicht verändert; doch wird noch immer bezweifelt, daß alle Opfer schon aufgefunden sind.

Vom badischen Landtag.

W. Karlsruhe, 21. Juni.

Die Spezialberatung des Eisenbahn-Budgets wurde heute fortgesetzt. Genehmigt wurden u. a. die Anforderungen für unsere Mannheimer Bahnhofsumbauten.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 101. Sitzung.

W. Karlsruhe, 21. Juni.

Der Präsident eröffnet kurz nach 9 1/2 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch sind anwesend: Minister Freiherr von Marschall, Generaldirektor Roth und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Spezialberatung des Eisenbahn-Budgets.

Abg. Müller gibt dem Hause die neuen Eingänge bekannt, folgende Petitionen: 1. Petition des Robert Böma in Bernau um Rechtshilfe.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. § 22. Mannheimer Umbau des Aufnahmehauses.

Abg. Süßkind (Soz.): Ich bin nicht in der Lage, der Regierung den Dank auszusprechen für den Umbau. Die Mannheimer bezeichnen ihn als Brückwerk.

Generaldirektor Roth: Ich bedauere lebhaft, daß der Umbau des Aufnahmehauses in Mannheim nicht die Zustimmung des Abg. Süßkind findet.

Abg. Vogel-Mannheim (B.-L.): Bei einem Umbau ist immer nicht das möglich, wie bei einem Neubau.

Abg. Süßkind (Soz.) wendet sich gegen den Generaldirektor. Die Fehler des Umbaus hätten sich vermeiden lassen, wenn man den Material 1. und 2. Klasse etwas verkürzt hätte.

Generaldirektor Roth: Die Schutzände der Schaffner werden nirgends gebräut. Das Bedürfnis danach wird auch wichtig sein. Die Schalterrohren und Verglasung wurden umgebracht, um die Fertigstellung zu beschleunigen.

Die Position wird für angenommen erklärt, ebenfalls der § 23. Mannheim, Erweiterung der Bahnsteiganlagen und Aenderung der Gleisanlagen im Personenbahnhof und § 24. Mannheim, eines Dienst- und Dienstwohngebäudes für die Betriebs- und Bauinspektion.

§ 25. Mannheim, neuer Rangierbahnhof, Erstellung von Dienstwohngebäuden für Beamte und Arbeiter.

Abg. Süßkind (Soz.): Die Arbeiterwohngebäude waren am 1. Oktober noch nicht bezogen.

Generaldirektor Roth: Es handelte sich um Gebäude in Seddenheim und an der Feudenheimer Brücke.

Abg. Vogel-Mannheim (B.-L.) weist den Vorwurf zurück, daß die Stadtverwaltung Mannheim Schuld an der Verzögerung ist.

Generaldirektor Roth: Bei dem Einspruch handelte es sich nicht um die Bauordnung, sondern um die Straßensuchten.

Abg. Oberbaurat Wagemer: Den Wünschen kann nicht entsprochen werden aus betriebstechnischen und bautechnischen Gründen.

Abg. Maier (Soz.): Die Regierung hätte darauf bringen sollen, daß die Firma Holzmann die Steine aus Wilhelmshafen beschafft hätte.

Abg. Oberbaurat Wagemer: Wir haben keine Mittel und Veranlassung, den Unternehmer Holzmann zu zwingen, die Steine aus Wilhelmshafen zu beschaffen.

Nach einer kurzen weiteren Debatte wurde die Position genehmigt.

Ebenfalls genehmigt wird die Position § 30. Mosbach, Dienst- und Dienstwohngebäude II. Teilsforderung.

Zu § 31. Mosbach, Stationserweiterung und Verlegung der Landstraße zwischen Redarz und Mosbach zur Beseitigung der schienenunten Stroßenübergänge, II. und letzte Teilsforderung, liegt eine Petition des Gemeinderats Mosbach vor.

Abg. Baumbach (Kons.) befragt die Petition.

Oberregierungsrat Krüger sagt eine nochmalige Prüfung zu. Nach einer kurzen weiteren Debatte zwischen den Abg. Jehner (Str.), Maier (Soz.), Baumbach (Kons.) und Pfeifle (Soz.) wird der Antrag der Kommission und die Position angenommen.

Zu § 32. Eicholsheim, Ueberführung der Kreisstraße Klein-Eicholsheim-Großeicholsheim, liegt eine Petition des Gemeinderats Großeicholsheim vor.

Nach einer Befürwortung durch den Abg. Leiser (natl.) wird der Antrag und die Position angenommen.

Ohne Debatte angenommen werden die Positionen § 33. Königshofen, Erweiterung der Gleisanlagen, § 34. Lauda, Beamten- und Arbeiter-Wohnungen II. und letzte Teilsforderung, § 35. Lauda, Einfahrtsleis der Landbrunnbahn, Restforderung, § 36. Reulshausen, Ueberführungsgleis, § 31. Graben-Neudorf, Gleiserweiterung, § 38. Graben-Neudorf, Bahnüberführung II. und letzte Teilsforderung, § 39. Graben-Neudorf, Beseitigung der beiden schienenunten Wegübergänge II. und letzte Teilsforderung, § 40. Brudersfeld, Erweiterung der Anlagen für den Güterverkehr II. und letzte Teilsforderung und § 41. Brudersfeld, Erweiterung eines neuen Maschinenhauses II. und letzte Teilsforderung.

Zu § 42. Durlach, Bahnhofsumbau, V. Teilsforderung liegt eine Petition des Gemeinderats Durlach vor.

Abg. Weber (Soz.) erklärt, daß die Stadt Durlach nicht mit dem Projekt einverstanden ist.

Generaldirektor Roth: In Durlach würde eine Bauinspektion errichtet, welche die Arbeiten rasch fördern würde.

Abg. Odenwald (Fortfchr. Volksp.) führt Klage über die zu lange Dauer von 18 bis 20 Jahren und macht einzelne Anstellungen.

Abg. Sed (Soz.) schließt sich den Ausführungen an.

Minister v. Marschall: Es muß erst abgewartet werden, bis die 10 Meter hohen Dämme sich gehörig gesetzt haben.

Abg. Stöckinger (Soz.) faßt nochmals die Beschwerden von Forstheim zusammen.

Abg. Oberbaurat Wagemer: Mit der Summe von 1 900 000 Mark sollen die hauptsächlichsten Wünsche von Forstheim befriedigt werden, u. a. die Ueberführung.

Debattelos wird ferner die Position § 44. Mühlacker, Bahnhoferweiterung angenommen.

Dann wird die Sitzung abgebrochen und auf morgen Dienstag früh 9 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 21. Juni 1910.

Ein Eifersuchtsdrama mit tödlichem Ausgange.

Der Tageschronist hat leider wieder von einer schweren Bluttat zu berichten, die sich heute nachmittag in der Unterstadt abgespielt hat.

Ein Hausbewohner telephonierte nach dem Sanitätswagen, der aber augenblicklich nicht zur Verfügung stand.

Das Mädchen lag, als die Feuerwehrlente dort eintrafen, im Ausgang.

Der Täter, der in einem hiesigen Expeditionsgeschäft in Stellung ist, genießt im Allgemeinen keinen schlechten Rummel.

Die Getötete, am 15. Dezember 1893 in Mainz geboren, war, wie bereits erwähnt, Mitglied einer Damenkapelle, die in letzter Zeit in Ludwigshafen auftrat.

\* Zugestellt wurden Regierungsbaumeister Ludwig Walz, Baukontrolleur Adolf Heiff und Trigonometrer Karl Fren bei der Bahnbauinspektion Freiburg 2 der Bahnbauinspektion Freiburg (ehemaliger Bahnbauinspektion Freiburg 1).

\* Militärdienstnachrichten. Zum Oberleutnant befördert: Lt. v. Borcke im Grenadierregiment 110.

\* Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Turin 1911. Dem Süddeutschen Komitee für die Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Turin 1911, welches in Mannheim (Prinz-Wilhelmstr. 29) seinen Sitz hat, sind von der italienischen Ausstellungsleitung und dem Deutschen Generalkommissar die Programme für die während der Turiner Ausstellung zeitweilig stattfindenden Gartenbau-Ausstellungen zugegangen.

\* Ermittelt. Der Aufenthalt des sich von zu Hause heimlich entfernenden 13jährigen Mädchens des Friedrichselder Gemeinderats Reng ist nunmehr bekannt.

\* Selbstmord. In Kaiserhof erhängte sich heute früh die Frau des Rechtsanwalts Valentin Hörner geb. Pfeng in Abwesenheit ihrer Kinder.

\* Konkurs. Ueber das Vermögen der Hidor Schaps Ehefrau Eva geb. Gans in Mannheim, Inhaberin der Firma Wilh. Aren, Kräbelleger in Mannheim, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

\* Verkündigung eines Schrebergarten-Vereins. Von schreibt uns: Welches rege Interesse der Anlage sogen. Schrebergärten seitens der Bevölkerung entgegengebracht wird, ließ sich erkennen

an dem Besuch einer Versammlung, welche gestern Abend im Terrassen-Restaurant Jühlhard an der Rheinpromenade stattfand. Einige Herren hatten die Anregung zur Gründung eines „Schwäbischen Vereins“ aufgegriffen und zu dieser Sitzung eingeladen. Viele Interessenten aus allen Schichten der Bürgerschaft, sehr viele Arbeiter, Handwerker, Beamte, Kaufleute, Lehrer, auch einige Damen hatten sich eingefunden, sodass das Lokal überfüllt war. Der zahlreiche Besuch beweist, welches Verständnis gegenüber solchen gemeinnützigen Einrichtungen besteht. Herr Schlossermeister Franz Schwander begrüßte die Erschienenen unter Angabe des Zweckes der Versammlung. Auch wohnte ihr Herr Stadtverordneter Kub an. An Hand der gedruckten Vorlage zur nächstwöchentlichen Bürgerauswahl-Sitzung fand sodann eine Besprechung des Pachtvertrags-Entwurfs statt. Dem Herrn Stadtverordneten wurde aufgetragen, bei der Beratung für Aenderung beginn. Wänderung der Paragra. 3, 8, 10, 12 und 13 einzutreten. Dem zu gründenden Schwäbischen Verein schlossen sich sofort 31 der Erschienenen an und so waren die dem Lindendof zugeordneten 9415 Quadratmeter bald übergeben. Es ist nun anzunehmen, daß der größte Teil der Einwohner von dem Zwecke der Versammlung gar nicht unterrichtet war und man konstataren zu können, wie viele Liebhaber solcher Gärten noch vorhanden sind, wurde beschlossen, einige Listen zur Einzeichnung aufzulegen und zwar bei den Herren J. Schwander, Meerfeldstraße 31 (A. St.), Schulhaus Herrn. Cramer, Meerfeldstr. 27, Hauptlehrer L. Kauppe, Ballparkstr. 4 und im Terrassen-Restaurant Jühlhard an der Stephanienpromenade. Die Einzeichnung muß aber unverszüglich geschehen, spätestens bis Sonntag, den 28. d. M., damit der benötigte Flächenraum dem Stadtrat noch bekannt gegeben werden kann.

**Landmannschafter-Kommers.** Samstag, den 18. d. M., fand in dem mit Ballen und Häuten des Col. L. G. feilich gekleideten Saale des Hofsaales ein Landmannschafter-Kommers statt, veranstaltet von dem Ruten-Verein Mannheimer-Landmannschafter, zu dem die 3 Heidelberger Landmannschafter-Jarigata, Teutonia, Germania mit ihren Verehrerinnen offiziell erschienen waren. Der Kommers erstreckte sich eines zehnjährigen Bestehens, hatten sich doch eine ganze Reihe alter Herren von Mannheim-Landmannschafter und der näheren Umgebung eingefunden, so daß die Teilnehmerzahl weit über 100 betrug. Unter den rühmlichen Reden auf Kaiser und Großherzog, dem Col. L. G. u. s. w. verging die Zeit bei Beher- und Wiederklang nur zu schnell und gegen 2 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, wieder einmal einige Stunden fröhlichen Studentenlebens verbracht zu haben.

**Gewächser Spargel.** Auf der Suche nach dem weichen Spargel wird der größte Teil unserer Hausfrauen auf dem Spargelmarkt betrogen. Die Hausfrau sieht den weichen Spargel als einen „frischgehochnen“ an, weiß aber nicht, daß ein solcher Spargel wenig auf dem Markt vertreten sein kann, weil der in unserer Umgebung gezeigte Spargel die Eigenschaft besitzt, nach kurzer Zeit beim Lagern an der Luft, manchmal schon beim Beschauen in einem warmen sandigen Boden einen pfirsichroten Beschlag annimmt. Um diese normale Färbung zu verhindern und den Spargel als „frischgehochnen“ erscheinen zu lassen, legen die Händler und Händler den Spargel stunden- und tagelang in Wasser, das ihm eine wesentliche Menge von Nährstoffen und zwar besonders von den stickstoffhaltigen Stoffen entzieht und den geschätzten angenehmen Geschmack des Spargels ungünstig beeinflusst, bei längerer Einwirkung vollständig nimmt; ferner wird der Spargel je nach der Größe der Sprosse 8—12 Prozent schwerer. Diese gewässerte blaße Spargelgattung wird von den Hausfrauen als „frischgehochnen Spargel“ angesehen, besonders wenn der Händler, wie es öfter geschieht, noch zu Täuschung etwas Grund oder Sand auf den Spargel streut. Eine vorläufige Hausfrau kauft deshalb nur den frischen ungewässerten, pfirsichrot gefärbten Spargel, der dem frischgehochnen weichen Spargel im Geschmack nicht nachsteht. Ein weicher Spargel kann nur dann als „frischgehochnen“ angesehen werden, wenn er unter den noch fest anliegenden schuppenförmigen Blattgebilden vollständig trocken ist und nach dem angenehmen, charakteristischen Geruch des frischen Spargelkopfes zeigt, und wenn aus dem Kopf des Spargels beim leichten Pressen keine Feuchtigkeit fließt.

**Der „Fenerio“** unternahm vorgestern nachmittags den angelaubigten Familienausflug an die Bergstraße. Obwohl die Abfahrtszeit schon auf 1 Uhr angelegt war, fanden sich auf dem Bahnhof der Weinheimer Nebenbahn überm Redar doch ungefähr 600 Personen ein, die sich dem Efferrat, der die Honneurs wahrte, in fröhlicher Laune ins Bagle verfrachten ließen. Der hohe Efferrat war übrigens für alle schon von weitem durch die rote Weste kenntlich. Im Knopfloch prangte ein vom „Janjepp“ behitztes solertes Sträußchen in den Feuerlöcherchen. Kurz nach 1 Uhr ging es unter den schmetternden Weifen der Kapelle Schwärzer hinaus in die sonnendurchglühete, lachende Landschaft. Mit Interesse schaute der Blick nach rechts und links über die vorüberfließenden wogenden Getreidefelder, die, durch den letzten Gewitterregen ziemlich gelagert, in seltener Leppigkeit dastehen. Das Korn färbt sich bereits gelb. Nur noch 8 heilige Tage und die Sense fährt durch die Goldflut. Auf den weiten Wiesen kurz vor Weinheim wurde fleißig gearbeitet, genöndet und angelesen. Der Landmann muß eben jede günstige Stunde zum Ernten benutzen und kann nicht vor der Sonntagsentbehrung zurückschrecken. Kurz vor 2 Uhr entließ das Bödale in Weinheim die Auswähler, die zunächst in langer Reihe durch die prächtigen Gartenanlagen des Reichshofischen Gesshies pilgerten, in dem Weinheim wirklich eine Sehenswürdigkeit besitzt. Wir brauchen nur an die seltenen Koniferenorten zu erinnern. Alles wuchert in tropischer Leppigkeit. Als sich das Partior hinter den letzten geschlossen hatte, ging es bergauf durch den Kastanienwald zu dem herrlich gelegenen Kastori auf hoher Bergeshöhe, von dem aus man einen prächtigen Ausblick auf das tief zu Füßen liegende Weinheim hat. Man trennt sich nur ungern von dem reizenden Flecken Erde, zumal man da auch ein gutes Glas Bier und einen süßigen Schoppen Apfelwein bekommt. Und die Jugend ist schon gar nicht fortzubringen. Dreht sich doch sogar ein Karussell im Kreise. Und vom hohen Mitterbaum winken gar nützliche und schmackhafte Sachen. Ehe wieder zum Ausbruch geblasen wird, heißt man noch den Weinheimer Cornwalverein willkommen, der mit schmetternder Musik anrückt. Erstrei reichen sich die Weinheimer und Rannheimer Repräsentanten des Schellenprinzins die Hand. Wieder geht es dann bergab, bergauf, bis um 5 Uhr Dohensachsen, das Ziel der Wanderung in Sicht kommt. Im „Ossen“ wird eingelehrt. Viele heigen gleich hinaus zum geräumigen Saal. Als sie aber sehen, daß es sich im schattigen Garten viel bequemer sitzt, hüßen sich auch dort bald die langen Tischreihen. Juerst wird dem Körper die nötige Stärkung angeführt. Weimbers der ausgezeichnete Käsehädler Kote findet viele Bewunderer. Ja, er mündet so out, daß gar mancher bis zum Schluß bei dieser Sorte bleibt. Die Zeit verimnt wie im Fluge. Die Erwachsenen tanzen oben im Saal und unten auf grüner Wiese, der Nachwuchs unternimmt eine Beegelpalonaife. Was übrig bleibt, liegt über den Jaun, an dem sich die Jugend von Hohenjochen drängt. Um 8 Uhr wird wieder aufgebrosen. Für Viele zu früh. Man hat nicht weit zu geben. An der Bombstraße hält halb der Zug. Ehe man aber einsteigt, nimmt man noch mit Genugtuung die Kunde von dem Siege des Mannheimer Ruderklubs in Konstanz entgegen und stimmt lofselpatriotisch in das von Herrn Weinreich ausgebrachte Hoch ein. Um 9 Uhr waren die Auswähler wieder wohlbehalten in Mannheim. In geschlossenem Zuge ging unter Borantritt der Kapelle Schwärzer ins Hobered zum Schluffschoppen.

**Aus dem Großherzogtum.**

N. Heidelberg, 18. Juni. Das gestrige, vom „Heidelberger Liederkreis“ anlässlich der Anwesenheit des Schwäbischen Sängerbundes Brooklyn u. S. A. veranstaltete Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Wegen des von wolkenbruchartigem Regen begleiteten Gewitters mußte allerdings auf die „italienische Nacht“ im Schloßgarten verzichtet werden; das Konzert fand im großen Saale der Stadthalle statt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die musikalischen Darbietungen waren durchweg vorzüglich; das Orchester dirigierte Herr Musikdirektor Radig, die Chöre Herr Musikdirektor Weidt. Besonders rühmlichen Beifall fand die Schwäbische Kapelle von Kämpfert, sowie die Soloquartette der Herren Dr. Rade, H. Wagner, U. Dürr, G. Weidt; ein Du cory der erwählten Programmnummern wurde stürmisch begehrt und gewährt. Schwer ist es, aus den übrigen Darbietungen die eine oder die andere herauszugreifen; jede einzelne gelangte klargrein und ausdrucksvoll zum Vortrag und gewährte den dankbaren Hörern hohen Genuß. Herr Stadtrat Käßlmann begrüßte die amerikanischen Gäste (108 Sänger mit Damen). Herr Oberbürgermeister Dr. Wilken s brachte ein Hoch auf sie aus, auf welches der Präsident des Brooklyn Sängerbundes in schwingvollen Worten erwiderte. Drei von den Amerikanern meisterhaft vorgetragene Chöre lösten begeisterten Beifall aus.

**Regel a. N.** 18 Juni. Ein 15jähriger Bürsch aus Atrichem und trank Bier darauf. Er mußte sofort nach Freiburg überführt werden und starb dort während der Operation.

**oc. Freiburg, 20. Juni.** Heute nacht verschied Dekan Dr. Adolf Haeckel pöblich an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war 1849 in Atrichberg (Rheinland) geboren, studierte an den Universitäten Halle a. S. und Heidelberg und machte 1870 das erste und 1871 das zweite theologische Examen. Seit 1892 wirkte er als Stadtpfarrer in unserer Stadt und 1908 erfolgte seine Wahl zum Dekan. Dr. Haeckel verabschiedete am 1. September in den Ruhestand zu treten.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Franz Betto Ullrich** gastierte kürzlich in Marburg als Rhodope in Oedipus „Oedipus und sein König.“ Die „Oberheilige Jg.“ rühmt, daß sie „der Gestalt sowohl Rederz und Wille, sowohl Leidenschaft und Gefühl der verletzten Frauenehre zu geben wußte, daß man in der Tat über die physische Schwäche dieses Oedipus Charakter dorausgehoben wurde, daß er uns fast menschlich verständlich erschien.“ Und die „Ost. Landzeitung“, schreibt: „Mit ganzer Ueberzeugung spielte Betto Ullrich jene hingebende Königsgratin Rhodope. Ein ganz im letzten Glanze der ihren Landesheiten streng folgenden fremden Königsgratin (wiegen), gelang ihr die treffliche Charakterisierung, des Herten, Weiblichen, der neidlosen, gültigen Frau und Königin in Miene und Geste gepaart mit einem innerer modulationsfähigen Organ, das selbst im Stadium der tiefsten inneren Empörung im Zweifel und beim Todeseruch dezenter Kraft und natürlichen Ausdrucks nicht erbehrte. Als große Rhodope beehrte die begabte Künstlerin die Bühne.“

**Akademische Gesellschaft für Dramatik, Heidelberg.** Antorenabend: **Carlo Philips.** In der akademischen Gesellschaft für Dramatik zu Heidelberg las gestern Abend im Refectal der Stadthalle Herr Carlo Philips eigene Verse und seine Uebersetzung des ersten Gesanges der homerischen Odyssee. Es wäre vermessen, nach einem einmaligen Hören dieser an Bildern und Symbolen überreichen Gedichte zu einem abschließenden Urteil zu kommen. Man kann nur sagen, daß hier eine dichterische Kraft, genährt von einer tiefen Liebe zur Natur, sich in einer reinen, formvollendeten Sprache offenbart. Man sieht hier einem Dichter gegenüber, der nicht mit weichlichem Erysmus, der heute in einer unübersehbaren Flut und bebrängt, das Wort jedes erblischen Gefühls aufweicht, sondern in hymnischen und erhabenen Gebilden uns in die ewige Harmonie des Geistigen und Körperlichen stellt und den elementaren Zusammenhang zwischen Ershautem und Erfühltem aufweist. So hörten wir Gedichte, in denen Wiesen und Wälder an uns vorbeiziehen und uns zu geistigen Erlebnissen werden. Halbmythische romantische Visionen gewaltiger Naturereignisse wechseln mit Bildern stillen, schlichten Charakters, die in ihrer Lieblichkeit uns freundlich und vertraut grüßen. Der erste Gesang der Odyssee, den Philips dann vorlas, erschien in einem neuen Gewande, frei von Schablonen und Konvention. Er war in einer so frischen, lebhaften und stilistisch feinfühligsten Art überreicht, daß das heilige Menschheitsgeheim neu und urprünglich wirkte wie am ersten Tag. Interessant war die Fülle von neuartigen schlagenden Uebersetzungen der Epithetomantia, die trotz ihrer Modernität den klassischen homerischen Ton trafen.

**Ludwig Fulda's „Talisman“ als Oper.** Eine in Berlin lebende Engländerin, Frau Adela Maddison, hat mit Genehmigung Ludwigs Fulda's das Märchenpiel „Der Talisman“ zu einer vieraktigen Oper verformt. Die Komponistin hat sich an den Wortlaut des Stückes gehalten und nur an einigen Stellen Kürzungen vorgenommen. Frau Maddison hat früher bereits eine Anzahl von Liedern komponiert.

**Josef Kainz spielt im Winter wieder.** Josef Kainz wird im Dezember wieder im Burgtheater spielen. Der obersten Hoftheaterbehörde liegt ein ärztliches Attest vor, das die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Künstlers in vollem Umfange verbürgt. Das Zeugnis ist im Einverständnis mit Prof. Schnitzler von Dr. von Brennerberg, dem ersten Burgtheaterarzt, ausgestellt worden und bestätigt, daß Kainz im Dezember in der Lage sein wird, in voller Frische im Burgtheater alle seine alten Rollen, sowie auch neue Aufgaben mällos zu bewältigen. Baron Berger wird jetzt auf Grund der ärztlichen Atteste die Verwirklichung des bereits ausgearbeiteten neuen Kontraktes durchsetzen. Nach den im neuen Vertrage vorgesehenen Bestimmungen müßte Kainz im Dezember, Januar, Februar, März, Mai und Juni dem Burgtheater vollständig zur Verfügung stehen. Kainz wählbe sich Mitte Juli vom Sommer aus nach Gany am Genfersee, wo er den ganzen Sommer zu verbringen gedenkt.

**Theresa Carreno.** Die im verflochtenen Winter eine umfangreiche Tournee in den Vereinigten Staaten absolviert hat, befindet sich gegenwärtig auf einer Kunstreise durch Australien und geht von dort aus nach Südamerika und dann nach England. Die Künstlerin wird vor Dezember 1911 nicht nach Europa zurückkehren.

**Von San zu Sag.**

— Entbedung eines Märbers. Wie die „Trierer Jg.“ erfährt, hat der 15jährige Zimmergeselle Boost aus Jurlauben, auf dessen Spur Polizeibluhunde geführt hatten, eingekanden, den am Montag früh aufgefundenen Sergeant Seemann nach kurzem Streit durch Stiche in den Hals getötet zu haben. Er will in Notwehr gehandelt haben. Die Tat geschah nach einer Vereinigkeitsfeier, an der Seemann wie auch Boost teilnahmen. Seemann ist der Sohn eines Hürsters aus dem Quadersä.

— Selbstmord eines Liebespaars. Hanau, 21. Juni. (Kris.-Tel.) Ein zugerittenes Liebespaar, der Jreiser

Behle, zuletzt in Höchst, und Marie Schmitz, zuletzt in Frankfurt a. Main in Stellung, hat sich im Main ertränkt.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* **Karlsruhe, 21. Juni.** Die Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Kaiserin, ist heute vormittag in Oberasbach bei Achem, wo sie zum Besuch der Freiin von Nader weilte, an Herzschwäche gestorben.

\* **Berlin, 21. Juni.** Es erscheint nunmehr erwiesen, daß sich der Fabrikant Koblmey mit Cyanfali vergiftet hat. Dagegen bleiben noch die Schrottschüsse und die Bürgermerkmale am Hals unaufgeklärt.

**Schwaffer.**

\* **Konstanz, 21. Juni.** Bei Beuren sind bei einer Kahnfahrt auf der Donau zwei Personen ertrunken. — Der Bodensee fällt wieder langsam. Seit Samstag ist der Pegel auf 544 Zentimeter zurückgegangen.

\* **Koblenz, 21. Juni (Amtlich.)** Seit gestern früh ist die Personenbeförderung zwischen Remagen und Adenau wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Bei Nieder-Adenau zwischen Düngefeld und Leibach wird ein solcher bis auf weiteres durch Umsteigen vermittelt.

\* **Köln, 21. Juni.** Die „Köln. Jg.“ meldet aus Coblenz: Dem Kaiser ist dem Oberpräsidenten folgendes Telegramm zugegangen: „Koll inuigen Mitleid mit den von der entsetzlichen Wetterkatastrophe betroffenen Personen des schönen Atriales, deren Schaden an Blut und Gut in seinem so traurigen Umfange jetzt zu überschauen ist, ist es ein Bedürfnis des Herzens, zur Lindebrung der größten Not aus meinerseits ein Scherlein beizutragen. Ich habe daher eine Summe von 10.000 M. zu Ihrer Verfügung gestellt und aus meiner Schatzkulle zu Ihrer Verfügung an Sie überwiesen.“

**Die Situation im Baugewerbe.**

\* **Stuttgart, 21. Juni.** Die Maurer und Bauhilfsarbeiter haben beschlossen, die Arbeit noch nicht aufzunehmen. Eine heute im Gewerkschaftshause stattgehabte Versammlung beschloß, sich mit dem Dresdener Schiedspruch bezr. Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung nicht einverstanden zu erklären. Die Aufnahme der Arbeit in Groß-Stuttgart hängt von den Beschlüssen des gegenwärtig in Berlin tagenden Maurer-Verbands-tages ab.

\* **Berlin, 21. Juni.** Der außerordentliche Verbandstag der Maurer- und Bauhilfsarbeiter hat lt. „Frff. Jg.“ heute den Dresdener Schiedspruch angenommen und zwar die Maurer mit 908 gegen 84, die Bauhilfsarbeiter mit 68 gegen 17 Stimmen.

**Die Kriegsteilnehmer-Beihilfen.**

\* **Berlin, 19. Juni.** Mit Rücksicht darauf, daß die Frage der Gewährung von Kriegsteilnehmer-Beihilfen wiederholt Gegenstand von Verhandlungen im Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus war, hat sich als wünschenswert herausgestellt, zuverlässiges Material über die Zahl der Kriegsteilnehmer von 1848, 1864, 1898 und 1897 zu erhalten. Wie die „Köln. Jg.“ erfährt, hat neuerdings das Reichamt des Innern angeordnet, daß eine dahin zielende Frage bei der Volkszählung am 1. Dezember d. J. gestellt wird.

**Die Kretafrage.**

□ **Berlin, 21. Juni.** Aus London wird gemeldet: Der Kommandant der Obersee Garnison hat den Befehl erhalten, eine Abteilung zum Abmarsch nach Kreta vorzubereiten. Man ist hier in Berlin der Meinung, daß die Schutzmächtie die Insel abermals okkupieren werden.

\* **Paris, 21. Juni.** Der „Welt Parisien“ schreibt über die Kretafrage: Frankreich habe die Vorschläge Englands und Russlands betreffend die provisorische Regelung der Kretafrage wohl angenommen, werde aber keine Vermählungen, eine endgültige Regelung der Angelegenheit herbeizuführen, energisch fortziehen.

**Eine verheerende Feuerbrunst.**

\* **Moskiew, 21. Juni.** Durch eine neue Feuerbrunst wurden über hundert Häuser eingeechert und mit knapper Not die Regierungsgebäude gerettet.

**Berliner Drahtbericht.**

**(Von unserem Berliner Bureau)**

□ **Berlin, 21. Juni.** Aus Turin wird gemeldet: Die offizielle Verlobung des Prinzen Victor Napoleon mit der Prinzessin Clementine von Belgien wird heute bekannt gegeben werden. Prinz Victor ist gestern in Turin eingetroffen und hat sich unverzüglich zum Besuch seiner Mutter, der Prinzessin Charlotte nach Schloß Moorleert begeben. Prinzessin Clementine von Belgien ist in Begleitung der Prinzessin Rötilla gleichfalls in Turin eingetroffen, um der Mutter ihres Bräutigams einen Besuch abzustatten. Die Hochzeit wird am 15. August stattfinden. Die offizielle Bekanntgabe der Verlobung wird bei einer Familienzusammenkunft stattfinden, der auch der König und die Königin von Italien bewohnen werden.

**Eine wilde Jagd auf Sträflinge.**

□ **Berlin, 21. Juni.** Gestern Abend hat gelang es fünf in der Rumelsburger Strafanstalt internierten Sträflingen zu entfliehen. Die Ausgeborenen wendeten sich, bekleidet mit ihren Anstaltskleidern nach Karkshorf, wo sie in den Wäldern umherirrten. Von Polizeihunden wurden die Sträflinge gestellt. Die Jurschen entflohen und es entspann sich eine wilde Jagd durch die Felder. Schließlich gelang es, die Sträflinge zu umzingeln; als sie sahen, daß es keinen Ausweg mehr für sie gab, fügten sie sich in ihr Schicksal und ließen sich willig abführen.

**Die Fahrt des Luftschiffes „J. 7“ nach Düsseldorf.**

□ **Berlin, 21. Juni.** Das Eintreffen des Luftschiffes „J. 7“ wird am Donnerstag in Köln erwartet. Die Fahrt geht von Friedrichshagen über Stuttgart, Mannheim, Köln nach Düsseldorf. Die Passagierfahrten von Düsseldorf nach Dortmund und Berlin sind bereits fest belegt. Eine etwa stündige Fahrt kostet 200 M. längere Fahrten 100 M. Die Fahrpläne werden wochenweise vorzuzerlegt und veröffentlicht werden.

**Eine Sigwelle in den Vereinigten Staaten.**

□ **Berlin, 21. Juni.** New York und die Oktanen sind von einer Dämmerung überflutet. Nachdem die ersten Tage des Monats eine betrübliche Kälte brachten, nachdem am Tage der Heilige Rosewelt ein Oskan die amerikanische Metropole heimfachte und mit Wasserfällen überflutete, liegt gestern die Temperatur im Schatten auf 30 Grad C.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Lagerhausgesellschaft.

In der heute nachmittag 4 Uhr im Parkhotel abgehaltenen Generalversammlung waren 10 Aktionäre mit 3133 Stimmen vertreten. Den einzelnen Punkten der Tagesordnung wurde einstimmige Genehmigung erteilt. Zur Beschlussfassung über die Verwendungs des Gewinns erklärte sich die Versammlung mit den Vorschlägen des Aufsichtsrates einverstanden. Die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates geschah per Akklamation. Aus dem Aufsichtsrat scheiden statutengemäß die Herren Rechtsanwalt Leopold Weismar und Oberregierungsrat a. D. Heinrich Schroeder, stellvertretender Vorsitzender, aus. Herr Regierungsrat a. D. Schroeder hat eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Der Vorsitzende, Herr Bankier Weichmann-Köln, bedauerte diesen Entschluß des verdienten Mitgliedes. Die Verwaltung schlägt vor, Herrn Rechtsanwalt Weismar wieder und die Herren Eduard Ladeburg und Dr. v. Succalmagio neu in den Aufsichtsrat zu wählen. Nach den Statuten hat die Wahl zum Aufsichtsrat geheim zu erfolgen. Die Zettelwahl ergab die einstimmige Annahme der genannten Herren. Zum Revisionsausschuß wurden die Herren Emil Hirsch und E. G. Maier, sowie als Stellvertreter Herr Albert Wagenmann gewählt.

Hierauf teilte Herr Direktor Hirsch mit, daß die Gesellschaft mit dem Reichsschatzamt wegen Zahlung der Talonsteuer auf die neu ausgegebenen Couponbogen in Verhandlungen stehe. Das Reichsschatzamt habe von der Gesellschaft die Zahlung der Steuer verlangt, mit der Motivierung, daß eine vorzeitige Ausgabe nicht statthaft gewesen resp. nicht im Sinne des Gesetzes liege. Die Gesellschaft habe sich wiederholt gegen eine Zahlung der Steuer erklärt. Die Angelegenheit wurde auch in verschiedenen Sitzungen des Aufsichtsrates zur Sprache gebracht. Man wolle heute die Ansicht der Aktionäre hören. Herr Rechtsanwalt Weismar gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß es sich hier um eine Verwaltungsangelegenheit handle und bittet die Versammlung um Beschluß, die Angelegenheit der Verwaltung zu überlassen. Die Generalversammlung gab hierzu ihre Zustimmung und konnte alsdann der Vorsitzende um 5 1/2 Uhr die Tagung schließen.

Im Geschäftsbericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1909 wird ausgeführt:

Wenngleich der allgemeine wirtschaftliche Niedergang, welcher in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 seinen Anfang nahm, während des Berichtsjahres einer langsame Erholung Platz gemacht hat, so konnte die Rheinisch-Ruhrgebietliche Kohlen- und Eisenindustrie im Allgemeinen nicht die Abwärtsbewegung auf dem Frachtenmarkte ununterbrochen fort und selbst in den sonst für die Frachtbildung günstigen Herbstmonaten vermochte sich ein lebhaftes Geschäft nicht zu entwickeln. Die Gründe hierfür liegen einerseits in Mangel an wichtigen Importländern, vor allem Getreide, andererseits in einem von April ab andauernd guten Wasserstande, welcher weitgehende Ausnutzung des — bekanntlich schon längst über das Bedürfnis vermehrten — Schiffsraumes auf dem Rhein gestattete.

Die Frachten für Massengut waren dementsprechend schlechterdings verlustbringende und auch im Stückverkehr ließen sich trotz teilweise gegen das Vorjahr lebhafteren Geschäftsganges keine befriedigende Frachten durchsetzen.

Vorteilhaft für unseren Schiffsverkehr machte sich die zwischen uns und der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in Köln im September geschlossene Betriebsgemeinschaft fühlbar, da wir unter Einschränkung der Betriebskosten die Leistungen gleichzeitig steigern konnten; freilich kommen diese Vorteile bei der Kürze der Zeit in dem Ergebnisse des Berichtsjahres nur in bescheidenem Maße zum Ausdruck.

Das Expeditions-Geschäft hatte unter der eingeschränkten Verordnungslosigkeit naturgemäß gleichfalls empfindlich zu leiden und auch unter an sich sehr beträchtlicher Sammelladungsverkehr vermochte sich über den Umfang des Vorjahres nicht wesentlich auszuweiten. Immerhin hat unsere Expeditionsabteilung, soweit Stückgutverkehr in Frage kommt, nicht unbefriedigende gearbeitet. Auf das Lagergeschäft machten die geschwundenen Wasserstände und Verkehrsverhältnisse besonders ungünstig einwirken, da Veranlassung zur Auffpeicherung größerer Vorräte durchaus mangelte. Das Lagergeschäft bewegte sich dementsprechend an recht mäßigen Grenzen.

Wenn somit das Gesamtresultat leider auch diesmal kein erfreuliches genannt werden kann, so verdient doch darauf hingewiesen zu werden, daß gegenüber dem Vorjahr ein erheblicher Gewinn von M. 81.147 erzielt wurde, was umso bemerkenswerter ist, als die Rheinisch-Ruhrgebietliche Kohlen- und Eisenindustrie schlechter als im vorausgegangenen Jahre abgeschnitten haben. In der oben schon erwähnten Betriebsgemeinschaft mit der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in Köln hat sich ein für das fernere Gedeihen unserer Gesellschaft bedeutender Fortschritt vollzogen, der eine wesentliche Stärkung unserer Position erworben läßt.

Nach Ausweis der Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung beträgt der Ueberschuß M. 153.966,29. — Hieron sind zu verwenden: für Abschreibungen: auf Schiffe und Schiffsgerätschaften M. 104.404,66, auf Gebäude, Maschinen, Mobiliar und Einrichtungen M. 89.213,45. Auf neue Rechnung sollen M. 9.247,89 vorgezogen werden.

Auf dem Gewinn- und Verlustkonto werden unter Soll ausgewiesen: Ausgaben auf Gehalts-Konto M. 502.042 (M. 504.518), an allgemeinen Unkosten M. 146.594 (M. 134.310), an Abgaben, Steuerlasten, Erneuerungen etc. M. 998.037, an Arbeitslöhnen M. 641.856 (M. 637.237), an Versicherungsprämien M. 21.054 (M. 19.373), an Postzinsen M. 53.270 (M. 52.973), an Steuern M. 53.441 (M. 52.212), an Krankenkasse und Invaliditäts- und Altersversicherung M. 12.751 (M. 11.339), an Unfallversicherung M. 37.137 (M. 29.845), an Obligationenzinsen M. 72.000 (wie i. V.), an Zinsen M. 15.358 (M. 25.292), Abzahlung auf Geschäftsbücher Mannheimer-Rheinischer Transport-Gesellschaft, vertragsgemäß M. 25.000 (wie i. V.), Abschreibungen auf Schiffe und Schiffsgerätschaften M. 104.405 (M. 112.591), Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen, Mobiliar M. 89.213 (M. 43.899). Diesen Posten stehen die Gesamteinnahmen in Höhe von M. 2.512.107 (M. 2.606.466) gegenüber.

In der Nettobilanz werden als Aktiven u. a. ausgewiesen: Schiffspark M. 3.476.404,96 (M. 3.443.962), Abschreibung 104.404,66 (M. 144.591), Gruber-Lagerhaus und Geschäft, Gebäude und Hallen in Mannheim und auswärtig M. 327.063,85 (M. 353.165,12), Abschreibung M. 5683,50 (M. 18.456), Geschäftsbücher Mannheimer-Rheinischer Transport-Gesellschaft M. 25.000 (M. 75.000), Einrichtungen, Mobiliar- und Betriebsgerätschaften in Mannheim und auswärtig M. 143.856,13 (M. 116.789), Abschreibung M. 22.271,61 (M. 2727), Maschinen, Arzene, Elektromotoren etc. M. 296.701,80 (M. 299.620), Abschreibung M. 26.702 (M. 27.485), Materialien, halb fertige Betriebsgerätschaften und Reserve-Maschi-

nenteile M. 507,95 (M. 75.003), Bestand an Effekten M. 25.217 (M. 29.318), Bestand an Wechseln M. 84.642 (M. 8881), Bestand an Kassa, Mannheim und Filialen M. 30.120 (M. 17.204), Konto-Korrent-Debitoren M. 1.658.136 (M. 1.110.653), Depot-Konto M. 10.287 (wie i. V.), Kontokorrent, durchlaufende Buchungen der Filialen M. 496.315,43 (M. 34.734).

Auf Passiva figurieren: Aktien-Kapital 2.400.000, Kapital-Reservefonds M. 240.000, Versicherungskonto M. 50.000, Obligationen M. 1.600.000 (sämtliche Posten wie im Vorjahre), Kauttionen M. 19.450 (M. 14.092), Konto-Korrent-Kreditoren M. 1.640.688 (M. 1.173.795), Kontokorrent, durchlaufende Buchungen der Filialen M. 519.834 (M. 62.769), Gewinn-Konting. M. 6348.

Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim.

In der heutigen Generalversammlung der Gesellschaft, die um 1/2 12 Uhr in der Rheinischen Kreditbank tagte, wurden sämtliche Regularien einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Direktor Dr. Brosien eröffnete die Versammlung und gab einleitend einige Mitteilungen über das Freundschaftsverhältnis mit den Pfälzischen Mühlenwerken A.-G. vom. Baumann Jüres in Strassburg. Es sollen gegenseitig Erfahrungen ausgetauscht werden und in Ein- und Verkäufen gegenseitige Unterstützungen stattfinden. Einen besonderen Ausdruck wird das Freundschaftsverhältnis dadurch finden, daß von den Pfälzischen Mühlenwerken Persönlichkeiten zur Wahl in den Aufsichtsrat der Rheinischen Mühlenwerke und vice-versa vorgeschlagen werde. Man erwartet von diesem Freundschaftsverhältnis für beide Teile eine gute Entwicklung, wie auch die Erfahrungen seit Perfektion dieses Verhältnisses nur günstige zu nennen sind.

Aus Rücksichten auf Gesundheit und Alter hat Herr Rentner Wm. Haner-Speyer seinen Austritt aus dem Aufsichtsrat erklärt. Der Vorsitzende widmet dem langjährigen Mitgliede ererbende Worte der Anerkennung und des Dankes.

In den Aufsichtsrat werden von den Pfälzischen Mühlenwerken die Herren Charles Schott, Heinrich Ledt und Stadtrat Max Frank, alle in Strassburg, gewählt. Herr Stadtrat Frank nahm Veranlassung, im Namen der beiden anderen Herren für die Wahl den Dank auszusprechen. In das Interessentenverhältnis ist auch die Rhein. Kreditbank mit einbezogen worden, durch welche Hinzuziehung die Interessentengemeinschaft keine Veränderung erfährt. Von einem Aktionär wurde dem Aufsichtsrat und dem Vorstand Dank für den günstigen Geschäftsablauf gesagt. Die 12. ordentliche Generalversammlung war um 1/2 12 Uhr beendet.

Orenstein u. Koppel-Arthur Koppel A.-G. in Berlin. In der Generalversammlung erwiderte Geheimrat Müller auf die Anregung eines Aktionärs, im Hinblick auf die hieraus folgende Ausbreitung die Zulassung der Aktien zum Ultimoandel zu beantragen, daß solche Erwägungen für die Verwaltung vollständig ausscheiden. Die Zulassung würde auch Bedenken haben, da es gerade bei der Orenstein-Gesellschaft überaus schwierig sei, im Laufe des Jahres ein Urteil über das Geschäftsergebnis zu gewinnen und somit das Entstehen von allerbomb Gerüchten ermöglicht sei. Solange daher nicht eine große Zahl von Aktionären mit einem großen Aktienbesitz den Antrag unterstützen, werde die Verwaltung die Initiative nicht ergreifen. Verschiedene andere Aktionäre wünschten eine Erhöhung der Dividende. Generaldirektor Orenstein erwiderte darauf, daß die große Konkurrenz vor allem des Auslandes und die geringere Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes, namentlich in Lokomotiven und Waggons, eine vorläufige Dividendenpolitik notwendig machten. Hinsichtlich des Jahresergebnisses ergab sich für den April eine weitere wesentliche Besserung gegen das Vorjahr, doch sei vor übertriebenen Erwartungen zu warnen, da die ersten Monate 1909 die schlechtesten des Vorjahres waren.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 21. Juni. Die Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen schlägt 1/2 Prozent Dividende (4 Prozent) vor.

Berlin, 21. Juni. Soweit sich das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres bisher übersehen läßt, dürfte mit einer etwas höheren Dividende als im Vorjahr gerechnet werden. Im Vorjahr gelangte auf Aktien Lit. C 2 Prozent, Lit. D 5 Prozent Dividende zur Verteilung.

Paris, 21. Juni. Die mexikanische Konvention ansehe scheint Lit. B. 1/2 bis zum Herbst verschoben zu sein.

New York, 21. Juni. Die im Vorjahre unter finanzieller Beteiligung des Bankhauses O. P. Morgan u. Co. gegründete United Dry Goods Comp., welche die Fölsing Comp. für 12 große Warenhäuser und Schneidwaren-Geschäfte Engros bildete, bereitet nunmehr auch die Uebernahme des größten New Yorker Kaufhauses Lord and Taylor vor. (L. B. J.)

New York, 21. Juni. Nach dem Vorgehen anderer Firmen kündigt jetzt auch die Hannoversche Fabrik von Rhode Island harte Preisreduktionen an. (L. B. J.)

Alten-Gesellschaft Portland-Zementwerk Verfa. a. d. Elm. Die Verhältnisse bei dieser Gesellschaft, die seit ihrer Gründung 1900 keine Dividende zahlte, scheinen nicht sehr friedlich zu sein. Wie nämlich bekannt gegeben wurde, hat der Vorstand Ansetzungspläne gegen den Aufsichtsrat auf Nichtigkeit der letzten General-Versammlungsbeschlüsse erhoben. Außerdem aber erhebt der Rentier Bürger Ansetzungspläne auf Nichtigkeit einzelner Generalversammlungsbeschlüsse gegenüber dem Vorstand und dem Aufsichtsrat. Es handelt sich im Wesentlichen um die Vergleichsverhandlungen G. Frisch & Co. und die Regelung der Kredit-Verhältnisse der Gesellschaft. (Frankf. Stg.)

Gesellschaft Kohleben.

Die Generalversammlung genehmigte die Regularien. Der Gruben-Vorstand beschloß, für das erste Semester 1909 eine Ausbeute von 300 A für das ganze Jahr 1909 beizugeben die Ausbeute laut Frankf. Stg. 300 A

Zeitenstand der Welt.

Berlin, 20. Juni. Dem Deutschen Landwirtschafts-Rat wird aus Rom gemeldet: Noch bei dem Internationalen Landwirtschaftlichen Institut eingelangten Berichten betrug der Zeitenstand am 1. Juni unter Zugrundelegung des jährlichen Durchschnittsertrages von Winterweizen in Bulgarien 120 gegen 118 im Mai, in Dänemark 101 (97), in Ungarn 120 (130), in Luxemburg 98 (91), in Tunis 105 (100); von Winter-Voggen in Bulgarien 120 (116), in Dänemark 98 (97), in Ungarn 111 (120), in Luxemburg 87 (98), in Rumänien 102 (105), in Schweden 105 (100), in der Schweiz 101 (95), in den Vereinigten Staaten von Amerika 100,8 (102,1); von Sommergerste in Dänemark 102, in Ungarn 108, in Luxemburg 100, in der Schweiz 102, in Schweden 106; von Sommerhafer in Dänemark 102, in

Ungarn 95, in Luxemburg 97, in Rumänien 103, in Schweden 108 und in der Schweiz 102.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 21. Juni. Im Anschluß der New Yorker Börse, welche wieder einen Schritt nach aufwärts machte, trat auch an diesem Tage etwas Interesse für amerikanische Werte hervor. Die Umsätze waren jedoch bescheiden, da sich das Geschäft sehr ruhig gehalten. Baltimore und Ohio über bezahlte, auch Pennsylvania waren mäßig besser, Lombarden und Staatsbahnen behauptet. Orientbahnen, besonders Anatolier fest und debetier. Der Geldmarkt hatte sich nicht verändert, der Privatdiskont erfuhr auch keine Veränderung und lagliches Geld war angeboten. Ultimo wurde auf 5 bis 5 1/2 Prozent taxiert. In anbetragt der wiedererzählenden Besorgnis über die weitere Haltung des Geldmarktes, zeigte die Spekulation nur geringe Unternehmungslust. Die Folge war, daß sich auf dem Montanmarkt nur eine ganz geringe Kursveränderung ergab. Phönix Bergbau gut behauptet, die übrigen Werte bröckelten dagegen etwas ab, elektrische Werte wenig verändert. Für Oelien und Soudier war dagegen Interesse vorhanden, Aluminium 2 1/2 Prozent höher, chemische Werte und Maschinenfabriken wenig verändert. Eine Kursveränderung in den Banknoten ist kaum zu bemerken. Das Geschäft blieb auf diesem Markt sehr beschränkt, überreichliche Kreditaktien sind etwas lebhafter gehandelt. Besondere Erwähnung auf dem Rentenmarkt verdienen Anleihen, heimische Anleihen ruhig. Im weiteren Verlaufe hat der Verkehr keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Das Kursniveau blieb bis zum Schluß das Hauptziel, die Tendenz unverändert. Es notierten: Kredit 200,40, Diskont 186,00, Dresdner 157,70, Staatsbahn 190,10, Lombarden 23,00, Baltimore und Ohio 11,70, Soudier, feuerfreie marokkanische Staatsanleihe vom Jahre 1910 gelangten heute erstmals zur Notierung. Der Kurs stellte sich auf 100 bz. G., Bezugsrechte auf Aktien der Maschinenfabrik Rönne 99 bz. G. und Portlandzement-Aktien 21,75 bz. G.

Berlin, 21. Juni. Fondsbörse. Die Geschäftslust trat heute eher noch ausgeprägter in Erscheinung als gestern. Die Kurse, die nur geringe Veränderungen erlitten, hielten sich auf dem Banken- und Montanaktienmarkt meist etwas niedriger, weil die Spekulation weiter das Bestreben hatte, die bestehenden Darlehenengagements noch vor Ultimo glatt zu stellen. Das Angebot war aber keineswegs dringend. Heimische Geldgebung war auf dem Rentenmarkt bemerkbar, wo sich für Kanadas- und Vorkriegsaktien sowie für Anatolier und Orientbahnen, bei anziehenden Preisen, Interesse zeigte. Dies war mit der Grund, daß die Kurse trotz doch abnehmender Geschäftslust im späteren Verlaufe auf dem Markt einen günstigen Einfluß übte überdies auch die gekürzte Weltmarkt New Yorks aus. Deutscherische Werte lagen im Anschluß an Wien fester. Ferner bestand gute Meinung für russische Werte, von denen Banken wiederum als höher hielten. Von Schiffbauaktien gaben Dania wiederum weiter nach. Tagesliches Geld 1/2, Ultimo 5/8 G.

Berlin, 21. Juni. Produktbörse. Strammes Amerika, sowie amerikanische Privatmeldungen über Ernteschäden infolge der Trockenheit führten für Progetreide bei kleinen Umsätzen anfangs zu Preissteigerungen bis 1,75 A. Späterhin bröckelten die Notizen aber wieder leicht ab, da zu den erhöhten Kursen Realisationen vorgenommen wurden und die Liverpooler Börse auf die amerikanische Haupte nicht in erwarteter Höhe reagierte. Auch lagen aus den Erntedistrikten Privatmeldungen über Regenfälle vor. Fefer lag fester auf anhaltende Zurückhaltung der Provinz. Mais war still, Rübel behauptet. Weiter: prahpook.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 21. Juni. (Offizieller Bericht.)

Kleines Geschäft war heute in Ludwigsholzer Aktienbörse. Aktien zu 215 Prozent, ferner in Rhein. Kreditbank-Aktien zu 180,40 Prozent. Sonstige Veränderungen: Verein Deutscher Schiffahrten 196 B., Pfälzische Pressen- und Spiritfabrik-Aktien 165,25 G. und Bad. Aktuar-Aktien 1900 B. 1920 G.

Aktien.

Table with columns: Banken, Brief Geld, Brief Geld. Includes entries like Badische Bank, Rhein. Kreditbank, etc.

Table with columns: Chem. Industrie, Brief Geld. Includes entries like Bad. Anil.-u. Sodafr., Chem. Fab. Goldensb., etc.

Table with columns: Brauereien, Brief Geld. Includes entries like Bad. Brauerei, Durl. Hof am Hagen, etc.

Table with columns: Transport u. Versicherung, Brief Geld. Includes entries like R. L. G. Rhod. Stett., Mannh. Dampfsh., etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns: London, 21. Juni. (Telegr.), Anfangskurse der Stellenbörse. Includes entries like 3% Konsols, 4% Argentinier, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns: Berlin, 21. Juni. (Dollerswilerkursen etc.). Includes entries like lang Holland, lang Belgien, etc.

Table with market data for Berlin, 21. Juni. Columns include various stock and bond prices, such as 'Kreditaktien', 'Preuss. Anleihen', and 'Börsennotierungen'.

Table with market data for W. Berlin, 21. Juni. Columns include 'Kreditaktien', 'Preuss. Anleihen', and 'Börsennotierungen'.

Table with market data for Paris, 21. Juni. Columns include 'Rente', 'Banque Ottomane', and 'Rio Lario'.

Table with market data for Wiener Börse, 21. Juni. Columns include 'Kreditaktien', 'Bankaktien', and 'Währungen'.

Table with market data for Berliner Produktenbörse, 21. Juni. Columns include 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', and 'Mais'.

Table with market data for Frankfurter Effektenbörse, 21. Juni. Columns include 'Reichsbankdiskont', 'Schuldscheine', and 'Kreditaktien'.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen'. Lists various industrial companies and their stock prices, such as 'Bergbau', 'Chemie', and 'Textil'.

Table titled 'Bergwerkaktien'. Lists various mining companies and their stock prices, such as 'Bergbau', 'Schmelze', and 'Hütte'.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten'. Lists various transportation companies and their stock prices, such as 'Bahn', 'Schiff', and 'Post'.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien'. Lists various banks and insurance companies and their stock prices, such as 'Bank', 'Versicherung', and 'Kredit'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 21. Juni'. Lists various market data for Frankfurt, including 'Kreditaktien', 'Preuss. Anleihen', and 'Börsennotierungen'.

Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern. Abgangstermine von Mannheim. (Von unserem Mitarbeiter.)

Den 24. Juni: Marokko 1.08 früh, nach Belgisch-Kongo, Dahomey, Gambia, Senegal (Bordeaux) 8.21 vorm., Franz. Somaliland, Kongo (Brazzaville), den Seychellen, Amiranten, Madagaskar (mit Rapote, Koffi-Be und den Komoren), Réunion, Mauritius, Rodrigues (Marseille) 10.51 vorm., Britisch-Indien (Kanton) 1.26 nachm., Gran Canaria, Teneriffa, Lanzarote, Madeira, Britisch-Indien, St. Helena, Ascension, Deutsch-Südwestafrika, Kaplonie, Natal, Orange-Freistaat, Transvaal, Rhodesia, Betschuanaland, Port-Dauphine (Southampton) 1.26 nachm., St. Thomas, St. Croix, St. Jean, Santa Elena (Antwerpen) 8.41 nachm., Vereinigte Staaten von Nordamerika (10 St. Porto) (Bremen) 6.46 nachm., Fernandoo Po, Kamerun (auschl. Elobegebiet und Windward), Konrovia, Cape Palmas (Liberia), Logo (Dambura) 6.46 nachm., Japan, Korea, Mandchurien (nur Dredg.), Vereinigte Staaten von Nordamerika (20 St. Porto), Kanada, Bermuda-Inseln, Jamaica, Mexiko \*) (Cherbourg) 8.43 abends; Argentinische Republik, Paraguay, Madeira, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro \*\*) (Lissabon) 8.43 nachm., Ceylon, Grand Baffa, Sines (Rotterdam) 9.56 abends.

Canada, Bermuda-Inseln, Jamaica, Puerto Colombia, Cartagena (Columbien), Venezuela (auschl. Maracaibo, Meneba, Merida, Regifo \*) (Cherbourg) 8.43 abends. Den 26. Juni: Beirut, Jaffa, Jerusalem, Kairo (Brindisi) 12.43 früh, Marokko 1.08 früh, Tripolis (Syracus) 9.03 vorm., Bahia (Lissabon) 8.41 nachm., Madeira, Nord-Brasilien (Lissabon) 8.43 abends. Nach Tunis ab Marseille jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1657. 21. Juni 1910. Provisionsfrei!

Table with financial data, including 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt' and various market prices for different goods and services.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst und Druck: Julius Bitt; für Verkauf, Provingierles und Gerichtszeugnis: Richard Schönlender; für den Interentent und Geschäftsbesorgung: Fritz Jock; Druck und Verlag der Dr. Goldschmidt'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for 'Schwächliche Kinder' (Weak children) featuring 'KALODONT' toothpaste. Text describes the benefits of the product for children's dental health.

Advertisement for 'Ventilatoren' (Fans) by 'STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM'. Includes an illustration of a fan and technical details.

Der Allensteiner Mordprozess.

(Von unserem Korrespondenten).

sh. Allenstein, 20. Juni.

Der Prozess gegen Frau von Schönebeck-Weber geht heute in die dritte Woche. Infolge eines schweren Krampfanfalles der Angeklagten muß die Sitzung, die am 10. Morgen beginnen sollte, bis auf mittags 1 Uhr verschoben werden. Als nächster Zeugnisszeuge für Herrn v. Goeben erscheint Hauptmann von Ehlers-Hannover.

Zeuge Fabrikant Ehardt-Hannover gibt Herrn von Goeben ebenfalls das beste Zeugnis. Er war

schneidig, zuverlässig und ritterlich. In den Burenkrieg zog er, weil er etwas erleben wollte. Der Zeuge hat zwei Briefe von Herrn von Goeben erhalten. In dem ersten vom 20. Dezember deutete Herr von Goeben an, daß Erbacher als Mörder des Herrn Rajors in Frage kommen können. Im zweiten teilt er mit, daß er der Täter sei und bereits gestanden habe.

Der nächste Zeuge ist der Schriftsteller Otto von Lohberg-Berlin, der ebenfalls am Burenkrieg teilgenommen hat. Von Goeben wurde seiner Batterie attached, nachdem er vom Präsidenten der Republik die Erlaubnis erhalten hatte, am Kriege teilzunehmen. Herr von Goeben war im Gefecht ein außerordentlich tapferer Mann und scheute keine Gefahr. Freilich beugte er sich nicht immer den Anforderungen der Vorgesetzten, weil er seine Meinung für die richtige hielt und verstand auch nicht mit den Buren umzugehen. Doch er einmal einen Unteroffizier erschossen hätte, hält der Zeuge für ausgeschlossen, von Goeben hätte keine Disziplinargewalt. Wenn er einen Buren erschossen hätte, hätte er rüstrieren müssen, sofort eine Angel von hinten zu erhalten. Auch bei dem kleinen deutschen Korps war das ausgeschlossen. Es waren das Leute, mit denen man den Teufel aus der Hölle hätte holen können, aber sie folgten gern dem schneidigen Offizier. Der Zeuge hat Herrn von Goeben zuletzt sieberkrank in einer holländischen Ambulanz gesehen und ihn dann erst 1902 beim Empfang der Burengenerale in Berlin wiedergesehen, auch in der Folgezeit noch freundschaftlich mit ihm verkehrt. Die Verteidiger stellen fest, daß von Goeben an etwa fünf Gefechten teilgenommen habe, während er selbst behauptete an fünfzehn. Der Zeuge behauptet weiter, daß Herr von Goeben einem Hauptmann v. Hafften Material zu einer kriegsgeschichtlichen Schrift geliefert habe, und zwar Einzelheiten aus der Schlacht am Spionkop, an der er gar nicht teilgenommen haben kann, weil er erst zwei Monate später nach Südafrika kam. Als er, Zeuge, Herrn von Goeben darüber zur Rede

stellte, soll er geantwortet haben: Wenn man den Leuten nicht erzählt, daß man überall mit dabei gewesen ist, glauben sie einem überhaupt nichts. Im allgemeinen reumüht sich der Zeuge dahin, daß Herr v. Goeben der glänzendste Feldsoldat war, den er je gesehen habe. Er habe diese Anerkennung auch in einer Schrift über den Burenkrieg zum Ausdruck gebracht. Da die Angeklagte sehr erschöpft ist, wird die Weiterverhandlung auf morgen vertagt.

Von Tag zu Tag.

Eigenartige Ristkästen. Ein reizendes Bild aus dem Vogelleben bietet sich gegenwärtig den Fahrgästen der Kleinbahn Kassel-Wilhelmshöhe-Raumburg. Unter der Plattform eines Waggons hat ein Reisenpärchen sein Nest gebaut. Da der Wagon niemals längere Zeit stehen bleibt, ist anzunehmen, daß das Pärchen während der Fahrten gebaut und gebrütet haben muß. Jetzt befinden sich vier muntere Jungen in dem sorgfältig vom Zupersonal behüteten Nest. Die Alten umfliegen während der Fahrten fröhlich zwitschernd den Wagon und sind auf den Stationen bemüht, die stets hungerigen Kleinen mit Nahrung zu versorgen. An einem Wagnübergang bei Hümme (Bezirk Kassel) hat sich ein Vogelpaar ein Nest aus eigenartigen Ristkästen angefertigt, indem es eine Öffnung an der Wagenseite benutzte, um in dem röhrenartigen Hohlraum zu nisten. Es hört das Vogel-paar durchaus nicht, daß die Schranke mit der sonderbaren Wohnung täglich 150-200mal auf- und niedergeht.

Geographische Seltsamkeiten in ausländischen Verhältnissen geben sich jetzt die Franzosen unter sich. „Der Matin“ so schreibt der Univers, „alles wissen und alles sagen können. Ist nicht er sich folgenden eigenen Drahtbericht aus Berlin senden: In Tirol hat die Donau ungeheuren Schaden angerichtet. Nun entspringt die Donau in 677 Meter Höhe über Meer, während der niedrigste Punkt in Deutschtirol 878 Meter hoch liegt. Das Blatt, das alles weiß, weiß also nicht, daß die Pässe nicht bergauf, sondern bergab fließen, auch weiß es nicht, daß die Donau 140 Kilometer nördlich von Tirol in österreichisches Gebiet eintritt.“

Sammlung für die Wasserbeschädigten in Baden, Bayern u. Württemberg. Es gingen ein: Frau A. D. (für Württemberg) 5.- M., R. u. J. v. S. (für Ober-Bayern) 50.- M., Zusammen 161.- M.

Beamte = Angestellte können unter strengster Diskretion ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stühlen, Bettvorlagen, Tischdecken, Diamentdecken, Schlafdecken, Kissen, Spachteln u. Korbwaren, Möbeln, Porzellan, Kunstgegenständen u. einem Spezial-Geschäft (kein Absatzgeschäft) Mannheimer unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Vorauszahlung erhalten. Offerten unter Nr. 11633 an die Expedition des Mannheimer General-Anzeigers, K. G.

Frachtbriefe aller Art, stets verlässlich in den Dr. B. Baas Buchdruckerei.

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM, P 2, 12, (Planken.) Aktienkapital und Reserven Mark 260 000 000. Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Eisengießerei M. J. Cappallo. Inhaber M. Belz u. J. Cappallo Mannheim - Waldhof. Ringsehmier-Lager. Eisengießerei. Metallgießerei.

Amfliches Verfündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.-. Erscheinung wöchentlich ein- bis zweimal. Mannheim, den 21. Juni 1910. No. 57. 3. Jahrgang.

Handelsregister. Nr. 1199. In dem dem Handelsregister über das Geschäftsbetrieb des Kaufmanns Jakob Wagner in Mannheim, am 14. Juni 1910, ist eingetragen: 1. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 2. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 3. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten.

Handelsregister. Nr. 1200. In dem dem Handelsregister über das Geschäftsbetrieb des Kaufmanns Jakob Wagner in Mannheim, am 14. Juni 1910, ist eingetragen: 1. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 2. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 3. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten.

Handelsregister. Nr. 1201. In dem dem Handelsregister über das Geschäftsbetrieb des Kaufmanns Jakob Wagner in Mannheim, am 14. Juni 1910, ist eingetragen: 1. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 2. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 3. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten.

Handelsregister. Nr. 1202. In dem dem Handelsregister über das Geschäftsbetrieb des Kaufmanns Jakob Wagner in Mannheim, am 14. Juni 1910, ist eingetragen: 1. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 2. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 3. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten.

Handelsregister. Nr. 1203. In dem dem Handelsregister über das Geschäftsbetrieb des Kaufmanns Jakob Wagner in Mannheim, am 14. Juni 1910, ist eingetragen: 1. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 2. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten. 3. Die Firma 'Wagner' wird durch den Kaufmann Jakob Wagner allein vertreten.



